

1280

EL  
Eigentum der  
Osterr. Radio Verkehrs A.G.  
R A V A G  
Literarische Abteilung

Gesendet am.....  
um :.....

14. VI. 47

2020 - 2200

W. 14. 3. 48

2020 - 2200

C L A V I G O.

Ein Trauerspiel in fünf Akten  
von  
J.W. von Goethe.

Druck und Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig. (No. 56)

9	10	11	12	13
- 4 JUN. 1947				
14	15	16	17	18

EL.  
 Eigentum der  
 Oesterr. Radio Verkehrs A.G.  
 R A V A G  
 Literarische Abteilung

Gesendet am.....  
 um :.....

CLAVIGO.

Ein Trauerspiel in fünf Akten  
 von  
 J. W. von Goethe.

Druck und Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig. (No. 96)

PERSONEN:

CLAVIERO, Archivarius des Königs.....

KARLOS, dessen Freund.....

BEAUMARCHAIS.....

SOPHIE GUILBERT, geborene Beaumarchais.....

GUILBERT, ihr Mann .....

DUNCO.....

SAINT GEORGE .....

Marie BEAUMARCHAIS.....

(Der Schauplatz ist zu Madrid)

1. A k t :

(Clavigos Wohnung)

Clavigo. Karlos.

Clavigo: (vom Schreibtisch aufstehend) Das Blatt wird eine gute Wirkung tun, es muss alle Weiber bezaubern. Sag' mir, Karlos, glaubst du nicht, dass meine Wochenschrift jetzt eine der ersten in Europa ist ?

Karlos: Wir Spanier wenigstens haben keinen neuern Autor, der so viel Stärke des Gedankens, so viel blühende Einbildungskraft mit einem so glänzenden und leichten Stil verbande.

Clavigo: Lass mich! Ich muss unter dem Volke noch der Schöpfer des besten Geschmacks werden. Die Menschen sind willig, allerlei Eindrücke anzunehmen; ich habe einen Ruhm, ein Zubrauen unter meinen Mitbürgern; und, unter uns gesagt, meine Kenntnisse breiten sich täglich aus; meine Empfindungen erweitern sich, und mein Stil bildet sich immer wahrer und stärker.

Karlos: Gut, Clavigo! Doch, wenn du mir's nicht übernehmen willst, so gefiel mir damals deine Schrift weit besser, als da sie noch zu Mariens Füßen schriebst, als noch das muntere, liebliche Geschöpf auf dich Einfluss hatte. Ich weiss nicht, das Ganze hatte ein jugendlicheres, blühenderes Aussehen.

Clavigo: Es waren gute Zeiten, Karlos, die nun vorbei sind. Ich gestehe dir gern, ich schrieb damals mit offenerem Herzen

und wahr ist's, ich hatte viel Anteil an dem Beifall, den das Publikum mir gleich anfangs gewährte. Aber in der Länge, Karlos, man wird der Weiber gar bald satt; und warst du nicht der erste, meinem Entschluss Beifall zu geben, als ich mir vernahm, sie zu verlassen?

Karlos: Du wärest versauert. Sie sind gar zu einförmig. Nur, dünkt mich, wär's wieder Zeit, dass du dich nach einem neuen Plan umsiehst, es ist doch auch nichts, wenn man so ganz auf'n Sand ist.

Clavigo: Mein Plan ist der Hof und da gilt kein Feiern. Hab' ich's für einen Fremden, der ohne Stand, ohne Namen, ohne Vermögen hierher kam, nicht weit genug gebracht? Hier an einem Hofe, unter dem Gedräng von Menschen, wo es schwer fällt, sich bemerkbar zu machen? Mir ist's so wohl, wenn ich den Weg ansehe, den ich zurückgelegt habe. Geliebt von den Ersten des Königreichs! geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs! Karlos, das spornt mich alles; ich wäre nichts, wenn ich bliebe, was ich bin! Hinauf! Hinauf! Und da kostet's Mühe und List! Man braucht seinen ganzen Kopf; und die Weiber, die Weiber! Man verhandelt gar zu viel Zeit mit ihnen.

Karlos: Warr, das ist deine Schuld. Ich kann nie ohne Weiber leben, und mich hindern sie an gar nichts. Auch sag' ich ihnen nicht so viel schöne Sachen, rüste mich nicht monatelang an Sentiments und dergleichen; wie ich denn mit den honetten Mädchen am ungernsten zu tun habe. Ausgeredt hat man bald

mit ihnen; hernach schleppt man sich eine Zeitlang herum, und kaum sind sie ein bisschen warm bei einom, hat sie der Teufel gleich mit Heiratsgedanken und Heiratsvorschlägen, die ich fürchte wie die Pest. Du bist nachdenkend, Clavigo?

Clavigo: Ich kann die Erinnerung nicht loswerden, dass ich Marien verlassen - hintergangen habe, nenn's wie du willst.

Karlos: Wunderlich! Mich dünkt doch, man lebt nur einmal in der Welt, hat nur einmal die Kräfte, diese Aussichten, und wer sie nicht zum besten braucht, wer sich nicht so weit treibt als möglich, ist ein Tor. Und heiraten! heiraten just zur Zeit, da das Leben erst recht in Schwung kommen soll! sich häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung noch nicht zurückgelegt, die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat! Dass du sie liebtest, das war natürlich, dass du ihr die Ehe versprachst, war eine Narrheit, und wenn du Wort gehalten hättest, war's gar Raserei gewesen.

Clavigo: Sieh, ich begreife den Menschen nicht. Ich liebte sie wahrlich, sie zog mich an, sie hielt mich, und wie ich zu ihren Füßen sass, schwur ich ihr, schwur ich mir, dass es ewig so sein sollte, dass ich der Ihrige sein wollte, sobald ich ein Amt hätte, einen Stand - Und nun, Karlos!

Karlos: Es wird noch Zeit genug sein, wenn du ein gemachter Mann bist, wenn du das erwünschte Ziel erreicht hast, dass du alsdann, um all dein Glück zu krönen und zu befestigen, dich mit einem angesehenen und reichen Hause durch eine kluge Heirat zu verbinden suchst.

- Clavigo: Sie ist verschwunden! glatt aus meinem Herzen verschwunden, und wenn mir ihr Unglück nicht manchmal durch den Kopf führe -Dass man so veränderlich ist!
- Karlos: Wenn man beständig wäre, wollt' ich mich verwundern. Sieh doch, verändert sich nicht alles in der Welt? warum sollten unsere Leidenschaften bleiben? Sei du ruhig, sie ist nicht das erste verlassene Mädchen, und nicht das erste, das sich getröstet hat. Wenn ich dir raten soll, da ist die junge Witwe gegenüber -
- Clavigo: Du weisst, ich halte nicht viel auf solche Vorschläge. Ein Roman, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht imstande, mich einzunehmen.
- Karlos: Ueber die delikaten Leute!
- Clavigo: Lass das gut sein und vergiss nicht, dass unser Hauptwerk gegenwärtig sein muss, uns dem neuen Minister notwendig zu machen. Dass Wahl das Gouvernement von Indien niederlegt, ist immer beschwerlich für uns. Zwar ist mir's weiter nicht bange; sein Einfluss bleibt - Grimaldi und er sind Freunde, und wir können schwatzen und uns bücken -
- Karlos: Und denken und tun, was wir wollen.
- Clavigo: Das ist die Hauptsache in der Welt. (Schellt dem Bedienten)  
Tragt das Blatt in die Druckerei.
- Karlos: Sieht man Euch den Abend?
- Clavigo: Nicht wohl. Nachfragen könnt Ihr ja.

- Karlos: Ich möchte heut' Abend gar zu gern was unternehmen, das mir das Herz erfreute; ich muss diesen ganzen Nachmittag wieder schreiben. Das endigt nicht.
- Olavigo: Lass es gut sein. Wenn wir nicht für so viele Leute arbeiten wären wir so viel Leuten nicht über den Kopf gewachsen. (ab)

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert, Marie Beaumarchais. Don Buenoo.

- Buenoo: Sie haben eine Uble Nacht gehabt ?
- Sophie: Ich sagt's ihr gestern abend. Sie war so ausgelassen lustig und hat geschwatzet bis Elfe, da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat sie wieder keinen Atem und weint den ganzen M<sub>o</sub>rgen. -
- Marie: Dass unser Bruder nicht kommt! Es sind zwei Tage über die Zeit.
- Sophie: Nur Geduld, es bleibt nicht aus.
- Marie: (aufstehend) Wie bogierig bin ich, diesen Bruder zu sehen, meinen Richter und meinen Retter. Ich erinnere mich seiner kaum.
- Sophie: O ja, ich kann mir ihn noch wohl vorstellen; er war ein feuriger, offner, braver Knabe von dweizehn Jahren, als uns unser Vater hierher schickte.
- Marie: Eine edle grosse Seele. Sie haben den Brief gelesen, den er schrieb, als er mein Unglück erfuhr. Jeder Buchstabe davon

steht in meinem Herzen. "Wenn du schuldig bist", schreibt er, "so erwarte keine Vergebung; über dein Elend soll noch die Verachtung eines Bruders auf dir schwer werden, und der Fluch eines Vaters. Bist du unschuldig - o dann alle Rache, alle, alle glühende Rache, auf den Verräter!" - Ich zittere! Er wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld. - Ihr müsst, meine Freunde - Ich weiss nicht, was ich will! O Clavigo!

Sophie: Du hörst nicht! Du wirst dich umbringen.

Marie: Ich will stille sein! Ja, ich will nicht weinen. Mich dünkt auch, ich hätte keine Tränen mehr! Und warum Tränen? Es ist mir nur leid, dass ich euch das Leben häuer mache. Dann im Grunde, worüber beklag' ich mich? Ich habe viel Freude gehabt, solange unser alter Freund noch lebte. Clavigos Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige. Und nun ... was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht? ob es sich verzehrt und sein armes junges Leben ausquält?

Buenco: Um Gottes willen, Mademoiselle!

Marie: Ob's ihm wohl einerlei ist - dass er mich nicht mehr liebt? Ach! warum bin ich nicht mehr liebenswürdig? - Aber bedauern, bedauern sollt' er mich! dass die Arme, der er sich so notwendig gemacht hatte, nun ohne ihn ihr Leben hinschleichen, hinjammern soll. - Bedauern! Ich mag nicht von dem Menschen bedauert sein.

Sophie: Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den Nichtswürdigen! den Hassenswürdigen!

Marie: Nein, Schwester, ein Nichtswürdiger ist er nicht; und muss ich denn den verachten, den ich hasse? - Hassen! Ja, manchmal kann ich ihn hassen, manchmal, wenn der spanische Geist über mich kommt. Neulich, o neulich, als wir ihm begegneten, sein Anblick wirkte volle warme Liebe auf mich! und wie ich wieder nach Hause kam und mir sein Betragen auffiel und der ruhige, kalte Blick, den er über mich herwarf an der Seite der glänzenden Donna - da ward ich Spanierin in meinem Herzen und griff nach meinem Dolch und nahm Gift zu mir und verkleidete mich, Ihr erstaunt, Bueno? Alles in Gedanken, versteht sich.

Sophie: Närrisches Mädchen!

Marie: Meine Einbildungskraft führte mich ihm nah, ich sah ihn, wie er zu den Füßen seiner neuen Geliebten alle die Freundlichkeit, alle die Demut verschwendete, mit der er mich vergiftet hat - ich zielte nach dem Herzen des Verräters! Ach, Bueno - Auf einmal war das gutherzige französische Mädchen wieder da, das keine Liebostränke kennt und keine Dolche zur Rache. Wir sind übel dran! Vaudevilles, unsere Liebhaber zu unterhalten. Fächer, sie zu strafen, und wenn sie untreu sind? - Sag', Schwester, wie machen sie's in Frankreich, wenn die Liebhaber untreu sind?

Sophie: Man verwünscht sie.

Marie: Und ?

Sophie: Und lasst sie laufen.

Marie: Laufen! Nun und warum soll ich Clavigo nicht laufen lassen? Wenn das in Frankreich Mode ist, warum soll's nicht in Spanien sein? Warum soll eine Französin in Spanien nicht Französin sein? Wir wollen ihn laufen lassen und uns einen andern nehmen; mich dünkt, sie machen's bei uns auch so,

Buenoo: Er hat eine feierliche Zusage gebrochen, und keinen leichtsinnigen Roman, kein gesellschaftliches Attachement, Mademoiselle, Sie sind bis ins innerste Herz beleidigt, gekränkt. O, mir ist mein Stand, dass ich ein unbedeutender ruhiger Bürger von Madrid bin, nie so beschwerlich, nie so ängstlich gewesen als jetzt, da ich mich so schwach, so unvermögend fühle, Ihnen gegen den falschen Höfling Gerechtigkeit zu schaffen!

Marie: Wie er noch Clavigo war, noch nicht Archivarius des Königs, wie der Fremdling, der Ankömmling, der Neueingeführte in unserm Hause war, wie liebenswürdig war er, wie gut! Wie schien all sein Ehrgeiz, all sein Aufstreben ein Kind seiner Liebe zu sein! Für mich rang er nach Namen, Stand, Gütern; er hat's, und ich ! - -

(Guilbert kommt)

Guilbert: (heimlich zu seiner Frau) Der Bruder kommt.

Marie: Der Bruder! .. (Sie zittert, man führt sie zu einem Sessel)  
Wo? wo? Bringt mir ihn! Bringt mich hin!

(Beaumarchais kommt)

Beau- Meine Schwester! (Von der Ältesten weg nach der  
marchais: jüngsten zustürzend)

Meine Schwester! Meine Freunde! O meine Schwester!

Marie: Bist du da! Gott sei Dank, du bist da!

Beaumarchais: Lass mich zu mir selbst kommen.

Marie: Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie: Beruhigt euch! Lieber Bruder, ich hoffte, dich  
gelassener zu sehn.

Beau- Gelassener! Seid ihr denn gelassen? Sah' ich nicht an  
marchais: der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen verweint-  
ten Augen, deiner Blässe des Kummers, an dem toten Still-  
schweigen eurer Freunde, dass ihr so elend seid, wie ich  
mir euch den ganzen langen Weg vorgestellt habe? Und  
elender - denn ich seh' euch, ich hab' euch in meinen  
Armen, die Gegenwart verdoppelt meine Gefühle, o meine  
Schwester!

Sophie: Und unser Vater?

Beaumarchais: Er segnet euch und mich, wenn ich euch rette.

Euenoo: Mein Herr, erlauben Sie einem Unbekannten, der den edlen,  
braven Mann in Ihnen beim ersten Anblick erkennt, seinen  
innigsten Anteil an Tag zu legen, den er bei dieser  
ganzen Sache empfindet. Mein Herr! Sie machen diese un-  
geheure Reise, Ihre Schwester zu retten, zu rächen. Will-  
kommen! sein Sie willkommen wie ein Engel, ob Sie uns alle  
gleich beschämen!

Beau-  
marchais: Ich hoffte, mein Herr, solche Herzen in Spanien zu finden,  
wie das Ihre ist; das hat mich angespornt, den Schritt  
zu tun. Nirgend, nirgend in der Welt mangelt es an teil-  
nehmenden, beistimmenden Seelen, wenn nur einer auftritt,  
dessen Umstände ihm völlige Freiheit lassen, all seiner  
Entschlossenheit zu folgen. Und o, meine Freunde, ich habe  
das hoffnungsvolle Gefühl: Überall gibt's treffliche  
Menschen unter den Mächtigen und Grossen, und das Ohr der  
Majestät ist selten taub; nur ist unsere Stimme meist zu  
schwach, bis dahinauf zu reichen.

Sophie: Kommt, Schwester! Kommt! Legt Euch einen Augenblick nieder.  
Sie ist ganz ausser sich. (Sie führen sie weg)

Marie: Mein Bruder!

Beau-  
marchais: Will's Gott, du bist unschuldig, und dann alle, alle  
Rache über den Verräter. (Marie, Sophie ab)  
Mein Bruder! Meine Freunde! Ich seh's an euren Blicken,  
dass ihr's seid. Lasst mich zu mir selbst kommen. Und  
dann! Eine reine unparteiische Erzählung der ganzen  
Geschichte. Die soll meine Handlungen bestimmen. Das  
Gefühl einer guten Sache soll meinen Entschluss befestigen  
und glaubt mir, wenn wir recht haben, werden wir Gerechtig-  
keit finden.

2. A k t :

(Das Haus des Olavigo)

Olavigo allein)

Olavigo: Wer die Franzosen sein mögen, die sich bei mir haben melden lassen? - Franzosen! Sonst war mir diese Nation willkommen! - Und warum nicht jetzt? Es ist wunderbar, ein Mensch, der sich über so vieles ginaussetzt, wird doch an einer Eoke mit Zwirnsfäden angebunden. - Weg! - Und war ich Marien mehr schuldig als mir selbst? und ist's eine Pflicht, mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen liebt?

(Ein Bedienter)

Bedienter: Die Fremden, mein Herr.

Olavigo: Führ' sie herein. Du sagtest doch ihrem Bedienten, dass ich sie zum Frühstück erwarte ?

Bedienter: Wie Sie befehlen.

Olavigo: Ich bin gleich wieder hier. (ab)

(Beaumarchais, Saint George; der Bediente setzt ihnen Stühle und geht.)

Beaumarchais: Es ist mir so leicht! so wohl! mein Freund, dass ich endlich hier bin, dass ich ihn habe; er soll mir nicht entwischen. Sein Sie ruhig; wenigstens zeigen Sie ihm die gelassenste Aussenseite. Meine Schwester! meine Schwester! Wer glaubte, dass du so unschuldig als unglücklich bist? Es soll an den Tag kommen, du sollst auf das grimmigste gerächt werden. Und du, guter Gott, erhalte mir die Ruhe der Seele, die du mir in diesem Augenblicke gewährtest, dass

ich mit aller Mässigung in dem entsetzlichen Schmerz und so klug handle als möglich.

Saint  
George:

Ja, diese Klugheit, alles, mein Freund, was Sie jemals von Ueberlegung bewiesen haben, nehm' ich in Anspruch. Sagen Sie mir's zu, mein Bester, noch einmal, dass Sie bedenken, wo Sie sind. In einem fremden Königreiche, wo alle Ihre Beschützer, wo all Ihr Geld nicht imstande ist, Sie gegen die geheimen Maschinen nichtswürdiger Feinde zu sichern.

Beau-  
marchais:

Sein Sie ruhig. Spielen Sie Ihre Rolle gut, er soll nicht wissen, mit welchem von uns beiden er's zu tun hat. Ich will ihn martern. O ich bin guten Humors genug, um den Kerl an einem langsamen Feuer zu braten.

(Clavigo kommt wieder)

Clavigo: Meine Herren, es ist mir eine Freude, Männer von einer Nation bei mir zu sehen, die ich immer geschätzt habe.

Beau-  
marchais:

Mein Herr, ich wünsche, dass auch wir der Ehre würdig sein mögen, die Sie unsern Landsleuten anzutun belieben.

Saint  
George:

Das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, hat bei uns die Bedenklichkeit überwunden, dass wir beschwerlich sein könnten.

Clavigo: Personen, die der erste Anblick empfiehlt, sollten die Bescheidenheit nicht so weit treiben.

Beau-  
marchais:

Freilich kann Ihnen nicht fremd sein, von Unbekannten besucht zu werden, da Sie durch die Vortrefflichkeit

Ihrer Schriften sich ebensowohl in auswärtigen Reichen bekannt gemacht haben, als die ansehnlichen Aemter, die Ihre Majestät Ihnen anvertrauen, Sie in Ihrem Vaterlande distinguieren.

Clavigo: Der König hat viel Gnade für meine geringen Dienste, und das Publikum viel Nachsicht für die unbedeutenden Versuche meiner Feder; ich wünschte, dass ich einigermaßen etwas zu der Verbesserung des Geschmacks in meinem Lande, zur Ausbreitung der Wissenschaften beitragen könnte. Denn sie sind's allein, die uns mit anderen Nationen verbinden, sie sind's, die aus den entferntesten Geistern Freunde machen und die angenehmste Vereinigung unter denen selbst erhalten, die leider durch Staatsverhältnisse öfters getrennt werden.

Deaumarçais: Es ist entzückend, einen Mann so reden zu hören, der gleichen Einfluss auf den Staat und auf die Wissenschaften hat. Auch muss ich gestehen, Sie haben mir das Wort aus dem Munde genommen und mich geradewegs auf das Anliegen gebracht, um dessentwillen Sie mich hier sehen. Eine Gesellschaft gelehrter würdiger Männer hat mir den Auftrag gegeben, an jedem Orte, wo ich durchreiste und Gelegenheit fände, einen Briefwechsel zwischen ihnen und den besten Köpfen des Königreichs zu stiften. Wie nun kein Spanier besser schreibt als der Verfasser der Blätter, die unter dem Namen "Der Denker" so bekannt sind, ein Mann, mit dem ich die Ehre habe zu reden --

Clavigo: (macht eine verbindliche Beugung)

Beau-  
marchais:

Und der eine besondere Zierde der Gelehrten ist, indem er gewusst hat, mit seinen Talenten einen solchen Grad von Weltklugheit zu verbinden; dem es nicht fehlen kann, die glänzenden Stufen zu besteigen, deren ihn sein Charakter und seine Kenntnisse würdig machen - ich glaube, meinen Freunden keinen angenehmern Dienst leisten zu können, als wenn ich sie mit einem solchen Manne verbinde.

Olavigo: Kein Vorschlag in der Welt konnte mir erwünschter sein, meine Herren; ich sehe dadurch die angenehmsten Hoffnungen erfüllt, mit denen sich mein Herz oft ohne Aussicht einer glücklichen Gewährung beschäftigte. Nicht dass ich glaubte, durch meinen Briefwechsel den Wünschen Ihrer gelehrten Freunde genug tun zu können; so weit geht meine Eitelkeit nicht. Aber da ich das Glück habe, dass die besten Köpfe in Spanien mit mir zusammenhängen, da mir nichts unbekannt bleiben mag, was in unserm weitem Reiche von einzelnen, oft verborgenen Männern für die Wissenschaften, für die Kunst getan wird, so sah ich mich bisher als einen Kolporteur an, der das geringste Verdienst hat, die Erfindungen anderer gemeinnützig zu machen; nun aber werd' ich durch Ihre Dazwischenkunft zum Handelsmann, der das Glück hat, durch Umsetzung der einheimischen Produkte den Ruhm seines Vaterlandes auszubreiten und darüber es noch mit fremden Schätzen zu bereichern. Und so erlauben Sie, mein Herr, dass ich einen Mann, der mit solcher Frei-

mütigkeit eine so angenehme Botschaft bringt, nicht wie einen Fremden behandle; erlauben Sie, dass ich frage, was für ein Geschäft, was für ein Anliegen Sie diesen weiten Weg geführt hat? Nicht, als wollt' ich durch diese Indiskretion eine eitle Neugierde befriedigen; nein, glauben Sie vielmehr, dass es in der reinsten Absicht geschieht, alle Kräfte, allen Einfluss, den ich etwa haben mag, für Sie zu verwenden; denn ich sage Ihnen zum Voraus, Sie sind an einen Ort gekommen, wo sich einem Fremden zur Ausführung seiner Geschäfte, besonders bei Hofe, unzählige Schwierigkeiten entgegensetzen.

Beau-  
marchais: Ich nehme ein so gefälliges Anerbieten mit allem Dank an. Ich habe keine Geheimnisse für Sie, mein Herr, und dieser Freund wird bei meiner Erzählung nicht zuviel sein; er ist sattsam von dem unterrichtet, was ich Ihnen zu sagen habe.

Clavigo: (betrachtet Saint George mit Aufmerksamkeit)

Beau-  
marchais: Ein französischer Kaufmann, der bei einer starken Anzahl von Kindern wenig Vermögen besass, hatte viel Korrespondenten in Spanien. Einer der reichsten kam vor fünfzehn Jahren nach Paris und tat ihm den Vorschlag: "Gebt mir zwei von Euren Töchtern, ich nehme sie mit nach Madrid und versorge sie. Ich bin ledig, bejahrt, ohne Verwandte, sie werden das Glück meiner alten Tage machen, und nach meinem Tode hinterlass' ich ihnen eine der ansehnlichsten Handlungen in Spanien."

Man vertraute ihm die älteste und eine der jüngsten Schwestern. Der Vater übernahm, das Haus mit allen französischen Waren zu versehen, die man verlangen würde, und so hatte alles ein gutes Ansehn, bis der Korrespondent mit Tode abging, ohne die Französinen im geringsten zu bedenken, die sich dann in dem beschwerlichen Falle sahen, allein einer neuen Handlung vorzustehen. Die älteste hatte indessen geheiratet, und uncrachtet des geringen Zustandes ihrer Glücksgüter erhielten sie sich durch gute Aufführung und durch die Annehmlichkeit ihres Geistes eine Menge Freunde, die sich wechselweise be-eiferten, ihren Kredit und ihre Geschäfte zu erweitern.

Clavigo: (wird immer aufmerksamer)

Beau-  
marchais: Ungefähr um eben die Zeit hatte sich ein junger Mensch, von den Kanarischen Inseln gebürtig, in dem Hause vorstellen lassen.

Clavigo: (verliert alle Munterkeit aus seinem Gesicht, und sein Ernst geht nach und nach in eine Verlegenheit über, die immer sichtbarer wird.)

Beau-  
marchais: Ungeachtet seines geringen Standes und Vermögens nimmt man ihn gefällig auf. Die Frauenzimmer, die eine grosse Begierde zur französischen Sprache an ihm bemerkten, erleichtern ihm alle Mittel, sich in weniger Zeit grosse Kenntnisse zu erwerben.

Vonn von Begierde, sich einen Namen zu machen, fällt er auf den Gedanken, der Stadt Madrid das seiner Nation noch unbekanntes Vergnügen einer Wochenschrift in

Geschmack des englischen Zuschauers zu geben. Seine Freundinnen lassen es nicht ermangeln, ihm auf alle Art beizustehn; man zweifelt nicht, dass ein solches Unternehmen grossen Beifall finden würde; genug, ermuntert durch die Hoffnung, nun bald ein Mensch von einiger Bedeutung werden zu können, wagt er es, der jüngsten einen Heiratsvorschlag zu tun.

Man gibt ihm Hoffnung. "Sucht Euer Glück zu machen," sagt die älteste, "und wenn Euch ein Amt, die Gunst des Hofes, oder irgend sonst ein Mittel ein Recht wird gegeben haben, an meine Schwester zu denken, wenn Sie Euch dann andern Freiern vorzieht, kann ich Euch meine Einwilligung nicht versagen."

Clavigo: (bewegt sich in höchster Verwirrung auf seinem Sessel)

Beau-  
marchais: Die jüngste schlägt verschiedene ansehnliche Partien aus; ihre Neigung gegen den Menschen nimmt zu und hilft ihr die Sorge einer ungewissen Erwartung tragen; sie interessiert sich für sein Glück, wie für ihr eigenes, und ermuntert ihn, das erste Blatt seiner Wochenschrift zu geben, das unter einem vielversprechenden Titel erscheint.

Clavigo: (ist in der entsetzlichsten Verlegenheit)

Beau-  
marchais: (ganz kalt) Das Werk macht ein erstgunendes Glück; der König selbst, durch die liebenswürdige Produktion ergetzt, gab dem Autor öffentliche Zeichen seiner Gnade.

Man versprach ihm das erste ansehnliche Amt, das sich aufzutun würde. Von dem Augenblick an entfernt er alle Nebenbuhler von seiner Geliebten, indem er ganz öffentlich sich um sie bemühte: Die Heirat verzog sich nur in Erwartung der zugesagten Versorgung. - Endlich nach sechs Jahren Harrens, ununterbrochener Freundschaft, Beistands und Liebe von seiten des Mädchens, nach sechs Jahren Ergebenheit, Dankbarkeit, Bemühungen, heiliger Versicherungen von seiten des Mannes erschöpft das Amt - und er verschwindet ..

Clavigo: (es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht und ganz ausser sich ist)

Beau-  
marchais: Die Sache hatte zu grosses Aufsehn gemacht, als dass man die Entwicklung sollte gleichgültig angesehen haben. Ein Haus für zwei Familien war gemietet. Die ganze Stadt sprach davon. Alle Freunde waren aufs höchste aufgebracht und suchten Rache. Man wendete sich an mächtige Gönner; allein der Nichtswürdige, der nun schon in die Kavalen des Hofes initiiert war, weiss alle Bemühungen fruchtlos zu machen und geht in seiner Insolenz so weit, dass er es wagt, den Unglücklichen zu drohen, wagt, denen Freunden, die sich zu ihm begeben, ins Gesicht zu sagen: die Französinen sollen sich in acht nehmen, er biete sie auf, ihm zu schaden, und wenn sie sich unterstünden, etwas gegen ihn zu unternehmen, so wärfs ihm ein leichtes, sie in einem fremdem Lande zu verderben, wo sie ohne Schutz und Hilfe seien.

Das arme Mädchen fiel auf die Nachricht in Konvulsionen, die ihr den Tod drohten. In der Tiefe ihres Jammers schreibt die älteste nach Frankreich die offenbare Beschimpfung, die ihnen angetan worden. Die Nachricht bewegt ihren Bruder aufs schrecklichste, er verlangt seinen Abschied, um in so einer verwirrten Sache selbst Rat und Hilfe zu schaffen, er ist im Fluge von Paris zu Madrid, und der Bruder -- bin ich! der alles verlassen hat, Vaterland, Pflichten, Familie, Stand, Vergnügen, um in Spanien eine unschuldige, unglückliche Schwester zu rächen.

Ich komme, bewaffnet mit der besten Sache und aller Entschlossenheit, einen Verräter zu entlarven, mit blutigen Zügen seine Seele auf sein Gesicht zu zeichnen, und der Verräter -- bist du!

Olavigo: Hören Sie mich, mein Herr -- Ich bin -- Ich habe -- Ich zweifle nicht --

Beau-  
marchais: Unterbrechen Sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen und viel von mir zu hören.

Nun, um einen Anfang zu machen, sein Sie so gütig, vor diesem Herrn, der express mit mir aus Frankreich gekommen ist, zu erklären; ob meine Schwester durch irgendeine Treulosigkeit, Leichtsinn, Schwachheit, Unart oder sonst einen Fehler diese öffentliche Beschimpfung um Sie verdient habe.

Olavigo: Nein, mein Herr. Ihre Schwester, Donna Maria, ist ein Frauenzimmer voll Geist, Liebanswürdigkeit und Tugend.

Beau-  
marchais: Hat sie Ihnen jemals seit Ihrem Umgange eine Gelegenheit gegeben, sich über sie zu beklagen, oder sie geringer zu achten?

Clavigo: Nie! Niemals!

Beau-  
marchais: (aufstehend) Und warum, Ungehauer! hattest du die Grausamkeit, das Mädchen zu Tode zu quälen? Nur weil dich ihr Herz zehn andern vorzog, die alle rechtschaffner und reicher waren als du.

Clavigo: O mein Herr! Wenn Sie wüßten, wie ich verhetzt worden bin, wie ich durch mancherlei Ratgeber und Umstände -

Beau-  
marchais: Genug! (zu Saint George) Sie haben die Rechtfertigung meiner Schwester gehört; gehn Sie und breiten Sie es aus. Was ich dem Herrn weiter zu sagen habe, braucht keine Zeugen.

Clavigo: (steht auf)

Saint George: (geht)

Beau-  
marchais: Bleiben Sie! Bleiben Sie! (beide setzen sich wieder)  
Da wir nun so weit sind, will ich Ihnen einen Vorschlag tun, den Sie hoffentlich billigen werden.

Es ist Ihre Konvenienz und meine, dass Sie Marien nicht heiraten, und Sie fühlen wohl, dass ich nicht gekommen bin, den Komödienbruder zu machen, der den Roman entwickeln und seiner Schwester einen Mann schaffen will. Sie haben ein ehrliches Mädchen mit kaltem Blute

beschimpft, weil Sie glaubten, in einem fremden Lande sei sie ohne Beistand und Rächer. So handelt ein Niederträchtiger, ein Nichtswürdiger. Und also, zuvörderst erklären Sie eigenhändig, freiwillig, bei offenen Türen, in Gegenwart Ihrer Bedienten: dass Sie ein abscheulicher Mensch sind, der meine Schwester betrogen, verraten, sie ohne die mindeste Ursache erniedrigt hat; und mit dieser Erklärung geh' ich nach Aranjuez, wo sich unser Gesandter aufhält, ich zeige sie, ich lasse sie drücken, und übermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt. Ich habe mächtige Freunde hier, habe Zeit und Geld, und das alles wend' ich an, um Sie auf alle Weise aufs grausamste zu verfolgen, bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist und sie mir selbst Einhalt tut.

Clavigo: Ich tue diese Erklärung nicht.

Beau-  
marchais: Das glaub' ich, denn vielleicht tät' ich sie an Ihrer Stelle ebensowenig. Aber hier ist das andere! Schreiben Sie nicht, so bleib' ich von diesem Augenblicke bei Ihnen, ich verlasse Sie nicht, ich folge Ihnen überall hin, bis Sie, einer solchen Gesellschaft überdrüssig, hinter Buenretiro meiner loszuwerden gesucht haben. Bin ich glücklicher als Sie; ohne den Gesandten zu sehen, ohne mit einem Menschen hier gesprochen zu haben, fass' ich meine storbende Schwester in meine Arme, hebe sie in den Wagen und kehre mit ihr nach Frankreich zurück. Begünstigt Sie das Schicksal, so hab' ich das Meine getan, und so lachen Sie denn auf unsere Kosten. Unterdessen das Frühstück!

(Beaumarchais zieht die Schelle. Ein Bedienter bringt die Schokolade. Beaumarchais nimmt seine Tasse und geht in der anstossenden Galerie spazieren, die Gemälde betrachtend)

Clavigo: Luft! Luft! - Das hat dich überrascht, angepackt wie einen Knaben - Wo bist du, Clavigo? Wie willst du das enden? - Wie kannst du das enden? - Ein schrecklicher Zustand, in den dich deine Torheit, deine Verräterei gestürzt hat! (Er greift nach dem Degen auf dem Tische) Ha! Kurz und gut! - (Lässt ihn liegen) Und da wäre kein Weg, kein Mittel, als Tod - oder Mord, abscheulicher Mord. - Das unglückliche Mädchen ihres letzten Trostes, ihres einzigen Beistandes zu berauben, ihres Bruders! - Des edlen, braven Menschen Blut zu sehen! - Und so den doppelten unerträglichen Fluch einer vernichteten Familie auf dich zu laden! - O, das war die Aussicht nicht, als das lebenswürdige Geschöpf dich die ersten Stunden ihrer Bekanntschaft mit so viel Reizen anzog! Und da du sie verliessest, sahst du nicht die grässlichen Folgen deiner Schandtät! - Welche Seligkeit wartete dein in ihren Armen! in der Freundschaft solch eines Bruders! - Marie! Marie! O, dass du vergeben könntest! dass ich zu deinen Füßen das alles abweinen dürfte! - Und warum nicht? - Mein Herz geht mir über; meine Seele geht mir auf in Hoffnung! - Mein Herr!

Beaumarchais: Was beschliessen Sie ?

Clavigo: Hören Sie mich! Mein Betragen gegen Ihre Schwester ist nicht zu entschuldigen. Die Eitelkeit hat mich verführt.

Ich fürchtete, meine Pläne, meine Aussichten auf ein ruhmvolles Leben durch diese Heirat zugrunde zu richten. Hätte ich wissen können, dass sie so einen Bruder habe, sie würde in meinen Augen keine unbedeutende Fremde gewesen sein; ich würde die ansehnlichsten Vorteile von dieser Verbindung gehofft haben. Sie erfüllen mich, mein Herr, mit der grössten Hochachtung für Sie, und indem Sie mir auf diese Weise mein Unrecht lebhaft empfinden machen, fliessen Sie mir eine Bagierde ein, eine Kraft, alles wieder gutzumachen. Ich werfe mich zu Ihren Füßen! Helfen Sie! Helfen Sie wenn's möglich ist, meine Schuld auszutilgen und das Unglück endigen. Heben Sie mir Ihre Schwester wieder, mein Herr, geben Sie mich ihr. Wie glücklich war' ich, von Ihrer Hand eine Gattin und die Vergebung aller meiner Fehler zu erhalten!

Beau-  
marchais:

Es ist zu spät! Meine Schwester liebt Sie nicht mehr, und ich verabscheue Sie. Schreiben Sie die verlangte Erklärung, das ist alles, was ich von Ihnen fordere. Und überlassen Sie mir die Sorgfalt einer ausgesuchten Rache.

Clavigo: Ihre Hartnäckigkeit ist weder gerecht noch klug. Ich gebe Ihnen zu, dass es hier nicht auf mich ankommt, ob ich eine so sehr verschlimmerte Sache wieder gutmachen will. Ob ich sie gutmachen kann, das hängt von dem Herzen Ihrer vor-  
trefflichen Schwester ab, ob sie einen Elenden wieder ansahn mag, der nicht verdient, das Tageslicht zu sehen. Allein Ihre Pflicht ist's, mein Herr, das zu prüfen und

darnach sich zu betragen. wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen unbesonnenen Hitze ähnlich sehen soll. Wenn Donna Maria unbeweglich ist o, ich kenne das Herz! o, ihre Güte, ihre himmlische Seele schwebt mir ganz lebhaft vor! Wenn sie unerbittlich ist, dann ist es Zeit, mein Herr.

Beaumarchais: Ich bestehe auf der Erklärung.

Clavigo: (nach dem Tisch zu gehend) Und wenn ich nach dem Degen greife ?

Beaumarchais: (gehend) Gut, mein Herr! Schön, mein Herr!

Clavigo: (ihn zurückhaltend) Noch ein Wort. Sie haben die gute Sache; lassen Sie mich die Klugheit für Sie haben. Bedenken Sie, was Sie tun. Auf beide Fälle sind wir alle unwiederbringlich verloren. Müsst' ich nicht für Schmerz, für Beängstigung untergehen, wenn Ihr Blut meinen Degen färben sollte, wenn ich Marien noch über all ihr Unglück auch ihren Bruder raubte, und dann - der Mörder des Clavigo würde die Pyrenäen nicht zurückmessen.

Beaumarchais: Die Erklärung, mein Herr, die Erklärung!

Clavigo: So sei's denn. Ich will alles tun, um Sie von der aufrichtigen Gesinnung zu überzeugen, die mir Ihre Gegenwart einflößt. Ich will die Erklärung schreiben, ich will sie schreiben aus Ihrem Munde. Nur versprechen Sie mir, nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich imstande gewesen bin, Donna Maria von meinem geänderten reuevollen Herzen zu überzeugen; bis ich mit Ihrer

Aeltesten ein Wort gesprochen, bis diess ihr gütiges Vorwort bei meiner Geliebten eingelegt hat. So lange, mein Herr.

Beaumarchais: Ich gehe nach Aranjuez.

Clavigo: Gut denn, bis Sie wiederkommen, so lange bleibt die Erklärung in Ihrem Portefeuille; hab' ich meine Vergebung nicht, so lassen Sie Ihrer Rache vollen Lauf. Der Vorschlag ist gerecht, anständig, klug, und wenn Sie nicht so wollen, so sei's denn unter uns beiden um Leben und Tod gespielt. Und der das Opfer seiner Uebereilung wird, sind immer Sie und Ihre arme Schwester.

Beaumarchais: Es steht Ihnen an, die zu bedauern, die Sie unglücklich gemacht haben.

Clavigo: (sich setzend) Sind Sie das zufrieden?

Beaumarchais: Gut denn, ich gebe nach! Aber keinen Augenblick länger. Ich komme von Aranjuez, ich frage, ich höre! Und hat man Ihnen nicht vergeben, wie ich denn hoffe, wie ich's wünsche - gleich auf, und mit dem Zettel in die Druckerei.

Clavigo: (nimmt Papier) Wie verlangen Sie's ?

Beaumarchais: Mein Herr! In Gegenwart Ihrer Bedienten.

Clavigo: Wozu das ?

Beaumarchais: Befehlen Sie nur, dass sie in der anstössenden Galerie gegenwärtig sind. Man soll nicht sagen, dass ich Sie gezwungen habe.

Clavigo: Welche Bedenklichkeiten!

Beaumarchais: Ich bin in Spanien und habe mit Ihnen zu tun.

Clavigo: Nun denn! (Er klingelt. Ein Bedienter) Ruft meine Leute zusammen und begeben sich auf die Galerie herbei.

(Der Bediente geht, die übrigen kommen und besetzen die Galerie)

Sie überlassen mir, die Erklärung zu schreiben.

Beaumarchais: Mein, mein Herr! Schreiben Sie, ich bitte, schreiben Sie, wie ich's Ihnen sage.

Clavigo: (schreibt)

Beaumarchais: Ich Unterzeichneter, Joseph Clavigo, Archivarius des Königs -

Clavigo: Des Königs.

Beaumarchais: - bekenne, dass, nachdem ich in dem Hause der Madame Guilbert freundschaftlich aufgenommen worden -

Clavigo: Worden.

Beaumarchais: Ich Mademoiselle von Beaumarchais, ihre Schwester, durch hundertfältig wiederholte Heiratsversprechungen betrogen habe. - Haben Sie's ? -

Clavigo: Mein Herr !

Beaumarchais: Haben Sie ein ander Wort dafür ?

Clavigo: Ich dünkte -

Beau-  
marchais: Betrogen habe. Was Sie getan haben, können Sie ja noch  
eher schreiben. Ich habe sie verlassen, ohne dass  
irgendein Fehler oder Schwachheit von ihrer Seite einen  
Vorwand oder Entschuldigung dieses Meineids veranlassen  
hätte.

Clavigo: Nun!

Beau-  
marchais: Im Gegenteil ist die Aufführung des Frauenzimmers immer  
rein, untadelig und aller Ehrfurcht würdig gewesen.

Clavigo: Würdig gewesen.

Beau-  
marchais: Ich bekenne, dass ich durch mein Betragen, den Leicht-  
sinn meiner Reden, durch die Auslegung, der sie unter-  
worfen waren, öffentlich dieses tugendhafte Frauenzimmer  
erniedrigt habe; deswegen ich sie um Vergebung bitte, ob  
ich mich gleich nicht wert achte, sie zu erhalten.

Clavigo: (hält inne)

Beau-  
marchais: Schreiben Sie! Schreiben Sie! Welches Zeugnis ich mit  
freiem Willen und ungezwungen von mir gegeben habe, mit  
dem besonderen Versprechen, dass, wenn diese Satisfaktion  
der Beleidigten nicht hinreichend sein sollte, ich bereit  
bin, sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben.  
Madrid.

Clavigo: (steht auf, winkt dem Bedienten, sich wegzubeben,  
und reicht ihm das Papier)

Ich habe mit einem beleidigten, aber mit einem edlen  
Menschen zu tun. Sie halten Ihr Wort und schieben Ihre

Rache auf. In dieser einzigen Rücksicht, in dieser Hoffnung hab' ich das schimpfliche Papier von mir gestellt, wozu mich sonst nichts gebracht hätte. Aber ehe ich es wage, vor Donna Maria zu treten, hab' ich beschlossen, jemanden den Auftrag zu geben, mir bei ihr das Wort zu reden, für mich zu sprechen - und der Mann sind Sie.

Beaumarchais: Bilden Sie sich das nicht ein.

Clavigo: Wenigstens sagen Sie ihr die bittere herzliche Roue, die Sie an mir gesehn haben. Das ist alles, alles, warum ich Sie bitte, schlagen Sie mir's nicht ab; ich müßte einen andern, weniger kräftigen Vorsprecher wählen, und Sie sind ihr ja eine treue Erzählung schuldig. Erzählen Sie ihr, wie Sie mich gefunden haben!

Beaumarchais: Gut, das kann ich, das will ich. Und so adieu!

Clavigo: Leben Sie wohl! (Er will seine Hand nehmen, Beaumarchais zieht sie zurück.)

Clavigo: (allein) So unerwartet aus einem Zustand in den andern. Man taumelt, man träumt! - Diese Erklärung, ich hätte sie nicht geben sollen. - Es kam so schnell, so unerwartet, als ein Donnerwetter.

(Karlos kommt)

Karlos: Was hast du für Besuch gehabt? Das ganze Haus ist in Bewegung; was gibt's?

Clavigo: Mariens Bruder.

Karlos: Ich vermutet's. Der Hund von einem alten Bedienten, der sonst bei Guilberts war und der mir nun träscht, weiss es schon seit gestern, dass man ihn erwartet, und trifft mich erst diesen Augenblick. Er war da ?

Clavigo: Ein vortrefflicher Junge.

Karlos: Den wollen wir bald los sein. Ich habe den Weg über schon gesponnen. - Was hat's denn gegeben? Eine Ausforderung? eine Ehrenerklärung? War er fein, hitzig, der Bursch?

Clavigo: Er verlangte eine Erklärung, dass seine Schwester mir keine Gelegenheit zur Veränderung gegeben.

Karlos: Und du hast sie ausgestellt?

Clavigo: Ich hielt es fürs beste.

Karlos: Gut, sehr gut! Ist sonst nichts vorgefallen?

Clavigo: Er drang auf einen Zweikampf oder die Erklärung-

Karlos: Das letzte war das Geschützte. Wer wird sein Leben wegen einem so romantischen Fratzen wagen. Und forderte er das Papier ungestüm ?

Clavigo: Er diktierte mir's, und ich musste die Bedienten in die Galerie rufen.

Karlos: Ich versteh'! Ah! nun hab' ich dich, Herrchen! Das bricht ihm den Hals. Heiss mich einen Schreiber, wenn ich den Buben nicht in zwei Tagen im Gefängnis habe, und mit dem nächsten Transport nach Indien.

Clavigo: Nein, Karlos. Die Sache steht anders, als du denkst.

Karlos: Wie ?

Clavigo: Ich hoffe, durch seine Vermittlung, durch mein eifriges Bestreben, Verzeihung von der Unglücklichen zu erhalten.

Karlos: Clavigo !

Clavigo: Ich hoffe, all das Vergangene zu tilgen, das Zerrüttete wieder herzustellen und so in meinen Augen und in den Augen der Welt wieder zum ehrlichen Mann zu werden.

Karlos: Zum Teufel, bist du kindisch geworden? Man spürt dir doch immer an, dass du ein Gelehrter bist. -- Dich so betören zu lassen! Spichst du nicht, dass das ein einfältig angelegter Plan ist, um dich ins Garn zu sprengen?

Clavigo: Nein, Karlos, er will die Heirat nicht; sie sind dagegen, sie will nichts von mir hören.

Karlos: Das ist die rechte Höhe. Nein, guter Freund, nimm mir's nicht übel, ich hab' wohl in Komödien gesehen, dass man einen Landjunker so geprellt hat.

Clavigo: Du beleidigst mich. Ich bitte, spare deinen Humor auf meine Hochzeit. Ich bin entschlossen, Marien zu heiraten. Freiwillig, aus innerm Trieb. Meine ganze Hoffnung, meine ganze Glückseligkeit ruht auf dem Gedanken, ihre Vergebung zu erhalten. Und dann fahr hin, Stolz! An der Brust dieser Lieben liegt noch der Himmel wie vormals; aller Ruhm, den ich erwerbe, alle Grösse, zu der ich mich erhebe,

wird mich mit doppeltem Gefühl ausfüllen: denn das Mädchen teilt's mit mir, die mich zum doppelten Menschen macht. Lob wohl! Ich muss hin! ich muss die Guilbert wenigstens sprechen.

Karlos: Warte nur bis nach Tisch.

Clavigo: Keinen Augenblick. (Ab)

Karlos: (ihm nachsehend und eine Weile schweigend)

Da macht wieder jemand einen dummen Streich. (Ab)

3. A k t :

(Guilberts Wohnung)

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais.

Marie: Du hast ihn gesehen? Mir zittern alle Glieder! Du hast ihn gesehen? Ich war nah an einer Ohnmacht, als ich hörte, er käme, und du hast ihn gesehen? Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wiedersehn.

Sophie: Ich war ausser mir, als er hereintrat; denn ach! liebt' ich ihn nicht, wie du, mit der vollsten, reinsten, schwesterlichsten Liebe? Hat mich nicht seine Entfernung gekränkt, gemartert? - Und nun, den Rückkehrenden, den Reuigen zu meinen Füßen. - Schwester! es ist so was Bezauberndes in seinem Anblick, in dem Ton seiner Stimme. Er -

Marie: Nimmer, nimmermehr!

Sophie: Er ist noch der alte, noch eben das gute, sanfte, fühlbare Herz, noch eben die Heftigkeit der Leidenschaft. Es ist noch eben die Begier, geliebt zu werden, und das Angstliche marternde Gefühl, wenn ihm Neigung versagt wird. Alles! alles! Und von dir spricht er, Marie! wie in jenen glücklichen Tagen der feurigsten Leidenschaft; es ist, als wenn dein guter Geist diesen Zwischenraum von Untreu und Entfernung selbst veranlasst habe, um das Einförmige, Schleppende einer langen Bekanntschaft zu unterbrechen und dem Gefühl eine neue Lebhaftigkeit zu geben.

Marie: Du red'st ihm das Wort ?

Sophie: Nein, Schwester, auch versprach ich's ihm nicht. Nur, meine Beste, seh' ich die Sachen, wie sie sind. Du und der Bruder, ihr seht sie in einem allzu romantischen Lichte. Du hast das mit gar manchem guten Kinde gemein, dass dein Liebhaber treulos ward und dich verliess! Und dass er wiederkommt, raug sein Fehler verbessern, alle alte Hoffnungen erneuern will - das ist ein Glück, das eine andere nicht leicht von sich stossen würde.

Marie: Mein Herz würde reißen!

Sophie: Ich glaube dir. Der erste Anblick muss auf dich eine empfindliche Wirkung machen - und dann, meine Beste, ich bitte dich, halte diese Bangigkeit, diese Verlegenheit, die dir alle Sinne zu übermeistern scheint, nicht für eine Wirkung des Hasses, für keinen Widerwillen. Dein Herz spricht mehr für ihn, als du es glaubst, und eben darum traust du dich nicht, ihn wiederzusehen, weil du seine Rückkehr so sehnlich wünschest.

Marie: Sei barmherzig!

Sophie: Du sollst glücklich werden. Fühlt' ich, dass du ihn verachtetest, dass er dir gleichgültig wäre, so wollt' ich kein Wort mehr weiter reden, so sollt' er mein Angesicht nicht mehr sehen. Doch so, meine Liebe - Du wirst mit danken, dass ich dir geholfen habe, diese ängstliche Unbestimmtheit zu überwinden, die ein Zeichen der innigsten Liebe ist.

(Die Vorigen. Guilbert. Buenco.)

Sophie: Kommen Sie, Buenco! Guilbert, kommen Sie! Helft mir, dieser Kleinen Mut einzusprechen, Entschlossenheit, jetzt, da es gilt.

Buenco: Ich wollte, dass ich sagen dürfte: Nehmt ihn nicht wieder an.

Sophie: Buenco !

Buenco: Mein Herz wirft sich mir im Leib herum bei dem Gedanken; Er soll diesen Engel noch besitzen, den er so schändlich beleidigt, den er an das Grab geschleppt hat. Und besitzen? -- warum? -- wodurch macht er das alles wieder gut, was er verbrochen hat? -- Dass er wiederkehrt, dass ihm auf einmal beliebt, wiederzukehren und zu sagen: "Jetzt mag ich sie, jetzt will ich sie." Just als wäre diese treffliche Seele eine verdächtige Ware, die man am Ende dem Käufer doch noch nachwirft, wenn er euch schon durch die niedrigsten Gebote und jüdisches Ab- und Zulaufen bis aufs Mark gequält hat. Nein, meine Stimme kriegt er nicht, und wenn Mariens Herz selbst für ihn spräche. -- Wiederzukommen, und warum denn jetzt? -- jetzt? -- Musste er warten, bis ein tapferer Bruder käme, dessen Rache er fürchten muss, um wie ein Schulkaabe zu kommen und Abbitte zu tun? -- Hal er ist so feig als er nichtswürdig ist!

Guilbert: Ihr redet wie ein Spanier, und als wenn Ihr die Spanier nicht kenntet. Wir schweben diesen Augenblick in einer grössern Gefahr, als ihr alle nicht seht.

Marie: Bester Guilbert !

Guilbert: Ich ehre die unternehmende Seele unsers Bruders, ich habe im Stillen seinem Heldengange zugesehn und wünsche, dass alles gut ausschlagen möge, wünsche, dass Marie sich entschliessen könnte, Clavigo ihre Hand zu geben, denn - (lächelnd) ihr Herz hat er doch. -

Marie: Ihr seid grausam !

Sophie: Hör' ihn, ich bitte dich, hör' ihn!

Guilbert: Dein Bruder hat ihm eine Erklärung abgedrungen, die dich vor den Augen der Welt rechtfertigen soll und die wird uns verderben.

Bueno: Wie ?

Marie: O Gott !

Guilbert: Er stellte sie aus in der Hoffnung, dich zu bewegen. Bewegt er dich nicht, so muss er alles anwenden, um das Papier zu vernichten; er kann's, er wird's. Dein Bruder will es gleich nach seiner Rückkehr von <sup>A</sup>ranjuez drucken und ausstreuen. Ich fürchte, wenn du beharrest, er wird nicht zurückkehren.

Sophie: Lieber Guilbert !

Marie: Ich vergehe !

Guilbert: Clavigo kann das Papier nicht auskommen lassen. Verwirfst du seinen Antrag und er ist ein Mann von Ehre, so geht er deinem Bruder entgegen und einer von beiden bleibt; dein

Bruder sterbe oder siege, er ist verloren. Ein Fremder in Spanien! Mörder dieses geliebten Häftlings! - Schwester, es ist ganz gut, dass man edel denkt und fühlt; nur sich und die Seinigen zugrunde zu richten -

Marie: Räte mir, Sophie, hilf mir!

Guilbert: Und, Buenco, widerlegen Sie mich.

Buenco: Er wagt's nicht, er fürchtet für sein Leben; sonst hätte er gar nicht geschrieben, sonst böt' er Marien seine Hand nicht an.

Guilbert; Desto schlimmer; so findet er Hundert, die ihm ihren Arm leihen, Hundert, die unserm Bruder tückisch auf dem Wege das Leben rauben. Ha! Buenco, bist du so jung? Ein Hofmann sollte keinen Meuchelmörder im Solde haben?

Buenco: Der König ist gross und gut.

Guilbert: Auf denn! Durch alle die Mauern, die ihn umschliessen, die Wachen, das Zeremoniell und alles das, womit die Hofschranzen ihn von seinem Volke geschieden haben, dringen Sie durch und retten Sie uns! - Wer kommt?

(Clavigo kommt)

Clavigo: Ich muss! Ich muss!

Marie: (tut einen Schrei und fällt Sophien in die Arme)

Sophie: Grausamer! in welchen Zustand versetzen Sie uns!  
(Guilbert und Buenco treten zu ihr)

Clavigo: Ja, sie ist's! Sie ist's! Und ich bin Clavigo - Hören Sie mich, Beste, wenn Sie mich nicht ansehen wollen. Zu der Zeit, da mich Guilbert mit Freundlichkeit in sein Haus aufnahm, da ich ein armer unbedeutender Junge war, da ich in meinem Herzen eine unüberwindliche Leidenschaft für Sie fühlte, war's da Verdienst an mir? Oder war's nicht vielmehr innere Uebereinstimmung der Charaktere, geheime Zuneigung der Herzen, dass auch Sie für mich nicht unempfindlich blieben, dass ich nach einer Zeit mich schmeicheln konnte, dies Herz ganz zu besitzen? Und nun - bin ich nicht ebenderselbe? Sind Sie nicht ebenderselbe? Warum soll ich nicht hoffen dürfen? Warum nicht bitten? Wollten Sie einen Freund, einen Geliebten, der Sie nach einer gefährlichen unglücklichen Seereise lange für verloren geachtet, nicht wieder an Ihren Busen nehmen, wenn er unvermutet wiederkäme und sein gerettetes Leben zu Ihren Füßen legte? Und habe ich weniger auf einem stürmischen Meere diese Zeit geschwobet? Sind unsere Leidenschaften, mit denen wir in ewigem Streit leben, nicht schrecklicher und unbezwinglicher als jene Wollen, die den Unglücklichen fern von seinem Vaterlande verschlagen! Mario! Mario! Wie können Sie mich hassen, da ich nie aufgehört habe, Sie zu lieben? Mitten in allem Taumel, durch allen verführerischen Gesang der Eitelkeit und des Stolzes hab' ich mich immer jener seligen unbefangenen Tage erinnert, die ich in glücklicher Einschnürung zu Ihren Füßen zubachte, da wir eine Reihe von blühenden Aussichten vor uns liegen sahen. - Und nun, warum wollen Sie nicht mit mir alles erfüllen, was wir hofften?

Wollen Sie das Glück des Lebens nun nicht ausgeniessen, weil ein düsterer Zwischenraum sich unsern Hoffnungen eingeschoben hatte? Nein, meine Lieben glauben Sie, die besten Freuden der Welt sind nicht ganz rein; die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen. Wollen wir uns beklagen, dass es uns gegangen ist wie allen andern, und wollen wir uns strafbar machen, indem wir diese Gelegenheit von uns stossen, das Vergangene herzustellen, eine zerrüttete Familie wieder aufzurichten, die heldenmütige Tat eines edlen Bruders zu belohnen und unser eigen Glück auf ewig zu befestigen? - Meine Freunde, um die ich's nicht verdient habe, meine Freunde, die es sein müssen, weil sie Freunde der Tugend sind, zu der ich rückkehre, verbinden Sie Ihr Flehen mit dem meinigen. Mario! (Er wirft sich nieder) Mario! Kennst du meine Stimme nicht mehr? Vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens? Mario! Mario!

Mario: O Clavigo!

Clavigo: (springt auf und fasst ihre Hand mit entzündeten Küssen) Sie vergibt mir, sie liebt mich! (Er umarmt den Guilbert, den Buenco) Sie liebt mich noch! O Mario, mein Herz sagt mir's! Ich hätte mich zu deinen Füßen werfen, stumm meinen Schmerz, meine Reue ausweinen wollen; du hättest mich ohne Worte verstanden, wie ich ohne Worte meine Vergebung erhalte. Nein, diese innige Verwandtschaft unserer Seelen ist nicht aufgehoben; nein, sie vernehmen einander noch wie ehemals, wo kein Laut, kein Wink nötig war, um die innersten Bewegungen sich mitzuteilen. Mario - Mario - Mario-

(Boaumarchais tritt auf)

Boaumarchais: Ha!

Clavigo: (ihm entgegenfliegend) Mein Bruder!

Boaumarchais: Du vergibst ihm?

Marie: Lasst, lasst mich! meine Sinne vergehn.  
(Man führt sie weg)

Boaumarchais: Sie hat ihm vergeben?

Buonco: Es sieht so aus.

Boaumarchais: Du verdienst dein Glück nicht.

Clavigo: Glaube, dass ich's fühle.

Sophie: (kommt zurück) Sie vergibt ihm. Ein Strom von Tränen brach aus ihren Augen. Er soll sich entfernen, rief sie schluchzend, dass ich mich erhole! Ich vergebe ihm. .. Ach, Schwester! rief sie und fiel mir um den Hals woher weiss er, dass ich ihn so liebe?

Clavigo: (ihr die Hand küssend) Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne. Mein Bruder!

Boaumarchais: (umarmt ihn) Von Herzen denn. Ob ich Euch schon sagen muss: noch kann ich Euer Freund nicht sein, noch kann ich Euch nicht lieben. Und somit seid Ihr der unsrige, und vergessen sei alles! Das Papier, das Ihr mir gabt, hier ist's. (Er nimmt's aus der Briefftasche, zerreisst es, und gibt's ihm hin)

Clavigo: Ich bin der Euzige, ewig der Euzige.

Sophio: Ich bitte, entfernt Euch, dass Sie Eure Stimme nicht hört, dass sie sich beruhigt.

Clavigo: (sie rings umarmend) Lebt wohl! Lebt wohl! -- Tausend Küsse dem Engel. (Ab)

Beaumarchais: Es mag denn gut sein, ob ich gleich wünschte, es wäre anders. (Lächelnd) Es ist doch ein gutherziges Geschöpf, so ein Mädchen, -- Und, meine Freunde, auch muss ich's sagen: es war ganz der Gedanke, der Wunsch unsers Gesandten, dass ihm Marie vergeben und dass eine glückliche Heirat diese verdriessliche Geschichte endigen möge.

Guilbert: Mir ist auch wieder ganz wohl.

Buonco: Er ist euer Schwager, und so adieu! Ihr seht mich in eurem Hause nicht wieder.

Beaumarchais: Mein Herr!

Guilbert: Buonco!

Buonco: Ich hass' ihn nun einmal bis ans jüngste Gericht. Und gebt acht, mit was für einem Menschen ihr zu tun habt. (ab)

Guilbert: Er ist ein melancholischer Unglücksvogel. Und mit der Zeit lässt er sich doch wieder bereden, wenn er sieht, es geht alles gut.

Beaumarchais: Doch war's übereilt, dass ich ihm das Papier zurückgab.

Guilbert: Lasst! Lasst! Keine Grillen. (Ab)

4. A k t :

(Clavigo's Wohnung.)

Karlos allein.

Karlos: Es ist löblich, dass man dem Menschen, der durch Verschwendung oder andere Torheiten zeigt, dass sein Verstand sich verschoben hat, von Amts wegen Vormünder setzt. Tut das die Obrigkeit, die sich doch sonst nicht viel um uns bekümmert, wie sollten wir's nicht an einem Freunde tun? Clavigo, du bist in üblen Umständen! Noch hoff' ich! Und wenn du nur noch halbwegs lonksam bist wie sonst, so ist's oben noch Zeit, dich vor einer Torheit zu bewahren, die bei deinem lebhaften empfindlichen Charakter, das Elend deines Lebens machen und dich vor der Zeit ins Grab bringen muss. Er kommt.

(Clavigo nachdenkend)

Clavigo: Guten Tag, Karlos.

Karlos: Ein schwermütiges, gepresstes: Guten Tag! Kommst du in dem Humor von deiner Braut?

Clavigo: Es ist ein Engel! Es sind vortreffliche Menschen!

Karlos: Ihr werdet doch mit der Hochzeit nicht so sehr eilen, dass man sich noch ein Kleid dazu kann sticken lassen?

Clavigo: Schwarz oder Ernst, bei unserer Hochzeit werden keine gestickten Kleider paradien.

Karlos: Ich glaub's wohl.

Clavigo: Das Vergnügen an uns selbst, die freundschaftliche Harmonie sollen den Prunk dieser Feierlichkeit sein.

Karlos: Ihr werdet eine stille kleine Hochzeit machen?

Olavigo: Wie Menschen, die fühlen, dass ihr Glück ganz in ihnen selbst beruht.

Karlos: In den Umständen ist es recht gut.

Olavigo: Umständen! Was meinst du mit den Umständen?

Karlos: Wie die Sache nun steht und liegt und sich verhält.

Olavigo: Höre, Karlos, ich kann den Ton des Rückhalts an Freunden nicht ausstehen. Ich weiss, du bist nicht für diese Heirat; demungeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst, so sag's geradezu. Wie steht denn die Sache? wie verhält sie sich?

Karlos: Es kommen einem im Leben mehr unerwartete wunderbare Dinge vor, und es wäre schlimm, wenn alles im Gleise ginge. Man hätte nichts, sich zu verwundern, nichts, die Köpfe zusammenzustossen, nichts, in Gesellschaft zu verschnoiden.

Olavigo: Aufsehn wird's machen.

Karlos: Das Olavigo Hochzeit! das versteht sich. Wie manches Mädchen im Madrif harret auf dich, hofft auf dich, und wenn du ihnen nun diesen Streich spielst?

Olavigo: Das ist nun nicht anders.

Karlos: Sonderbar ist's. Ich habe wenig Männer gekannt, die so grossen und allgemeinen Eindruck auf die Weiber machten als du. Unter allen Ständen gibt's gute Kinder, die sich mit Plänen und Aussichten beschäftigen, dich habhaft zu werden.

Die eine bringt ihre Schönheit in Anschlag, die ihren Reichtum, ihren Stand, ihren Witz, ihre Verwandte. Was macht man mir nicht um deinetwillen für Komplimente! Denn wahrlich, weder meine Stumpfnase, noch mein Krauskopf, noch meine bekannte Verachtung der Weiber kann mir so was zuziehen.

Clavigo: Du spottest.

Karlos: Wenn ich nicht schon Vorschläge, Anträge in Händen gehabt hätte, geschrieben von eignen zärtlichen kritzlichen Pfötchen, so unorthographisch, als ein originaler Liebesbrief eines Mädchens nur sein kann. Wie manche hübsche Duzenna ist mir bei der Gelegenheit unter die Finger gekommen!

Clavigo: Und du sagtest mir von allem dem nichts!

Karlos: Weil ich dich mit leeren Grillen nicht beschäftigen wollte und niemals raten konnte, dass du mit einer einzigen Ernst gemacht hättest. O Clavigo, ich habe dein Schicksal im Herzen getragen, wie mein eigenes! Ich habe keinen Freund als dich; die Menschen sind mir alle unerträglich, und du fängst auch an, mir unerträglich zu werden.

Clavigo: Ich bitte dich, sei ruhig.

Karlos: Brenn' einem das Haus ab, daran er zehen Jahre gebaut hat, und schick' ihm einen Beichtvater, der ihm die christliche Geduld empfehle. -- Man soll sich für niemand interessieren als für sich selbst; die Menschen sind nicht wert --

Clavigo: Kommen deine feindlichen Grillen wieder?

Karlos: Wenn ich aufs neue darin versinke, wer ist schuld dran als du? Ich sagte zu mir: Was soll ihm jetzt die vorteilhafteste Heirat? ihm, der es für einen gewöhnlichen Menschen weit genug gebracht hatte; aber mit seinem Geist, mit seinen Gaben ist es unverantwortlich -- ist es unmöglich, dass er bleibt, was er ist. -- Ich machte meine Projekte. Es gibt so wenig Menschen, die so unternehmend und so biogsam, so geistvoll und so fleissig zugleich sind. Er ist in alle Fächer gerecht; als Archivarius kann er sich schnell die wichtigsten Kenntnisse erwerben, er wird sich notwendig machen, und lässt eine Veränderung vorgehn, so ist er Minister.

Clavigo: Ich gestehe dir, das waren oft auch meine Träume.

Karlos: Traum! So gewiss ich den Turm erreiche und erklettere, wenn ich darauf losgehe, mit dem festen Vorsatze, nicht abzulassen, bis ich ihn erstiegen habe, so gewiss güttest du auch alle Schwierigkeiten überwunden. Und hernach wär' mir für das Übrige nicht bang gewesen. Du hast kein Vermögen von Hause, desto besser; das hätte dich auf die Erwerbung eifriger, auf die Erhaltung aufmerkamer gemacht. Und wer am Zoll sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Pinsel. Und dann seh' ich nicht, warum das Land dem Minister nicht so gut Abgaben schuldig ist als dem Könige. -- Dieser gibt seinen Namen her und jener die Kräfte. Wenn ich denn mit im allem fertig war, dann sah ich mich erst nach einer Partie für dich um. Ich sah manch stolzes Haus, das die Augen über deine Abkunft zugoblinkt hätte, manches der reichsten, das dir gern den Aufwand deines Standes verschafft haben würde, nur um an der Herrlichkeit

des zweiten Königs teilnehmen zu dürfen - und nun -

Clavigo: Du bist ungerecht, du setzt meinen gegenwärtigen Zustand zu tief herab. Und glaubst du denn, dass ich mich nicht weitertreiben, nicht auch noch mächtige Schritte tun kann?

Karlos: Lieber Freund, brich du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben, unzählige Nebenschösslinge; es gibt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze königliche Wuchs des ersten Schusses ist dahin. Und denke nur nicht, dass man diese Heirat bei Hofe gleichgültig ansehen wird. Hast du vergessen, was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marion missrieten? Hast du vergessen, wer dir den klugen Gedanken eingab, sie zu verlassen? Soll ich sie dir an den Fingern herzählen?

Clavigo: Der Gedanke hat mich auch schon gepoinigt, dass so wenige diesen Schritt billigen werden.

Karlos: Keiner! Und deine hohen Freunde sollten nicht aufgebracht sein, dass du, ohne sie zu fragen, ohne ihren Rat, dich so geradezu hingegoben hast, wie ein unbesonnener Knabe auf dem Markte sein Gold gegen wurmstichige Nüsse wegwerft?

Clavigo: Das ist unartig, Karlos, und Übertrieben.

Karlos: Nicht um einen Zug. Denn dass einer aus Leidenschaft einen seltsamen Streich macht, das lass' ich gelten. Ein Kammermädchen zu heiraten, weil sie schön ist wie ein Engel! Gut, der Mensch wird getadelt, und doch beneiden ihn die Leute.

Clavigo: Die Leute, immer die Leute!

Karlos: Du weisst, ich frage nicht ängstlich nach anderer Beifall, doch das ist ewig wahr; wer nichts für andere tut, tut nichts für sich; und wenn die Menschen dich nicht bewundern oder beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Clavigo: Die Welt urteilt nach dem Scheine. O! wer Mariens Herz besitzt, ist zu beneiden!

Karlos: Was die Sache ist, scheint sie auch. Aber freilich dacht' ich, dass das verborgene Qualitäten sein müssen, die dein Glück beneidenswert machen; denn was man so mit seinen Augen sieht, mit seinem Menschenverstande begreifen kann -

Clavigo: Du willst mich zugrunde richten.

Karlos: Wie ist das zugegangen? wird man in der Stadt fragen. Wie ist das zugegangen? fragt man bei Hofe. Um Gottes willen, wie ist das zugegangen? Sie ist arm, ohne Stand; hätte Clavigo nicht einmal ein Abenteuer mit ihr gehabt, man wüsste gar nicht, dass sie in der Welt ist. Sie soll artig sein, angenehm, witzig! - Wer wird darum eine Frau nehmen? Das vergeht so in den ersten Zeiten des Ehestands. Ach! sagt einer, sie soll schön sein, reizend, ausnehmend schön. - Da ist's zu begreifen, sagt ein anderer -

Clavigo: (wird verwirrt, ihm entfährt ein tiefer Seufzer) Ach!

Karlos: Schön? O, sagt die eine, es geht an! Ich hab' sie in sechs Jahren nicht gesehn, da kann sich schon was verändern, sagt eine andere. Man muss doch achtgeben, er wird sie bald produzieren, sagt die dritte. Man fragt, man guckt, man geht zu Gefallen, man wartet, man ist ungeduldig,

erinnert sich immer des stolzen Clavigo, der sich nie öffentlich sehen liess, ohne eine herrliche, hochäugige Spanierin im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre blühenden Wangen, ihre heissen Augen die Welt ringsum zu fragen schienen: bin ich nicht meines Begleiters wort? und die in ihrem Uebermut den seidenen Schlepprock so weit hinten aus im Wind segeln liess als möglich, um ihre Erscheinung ansehnlicher und würdiger zu machen. -- Und nun erscheint der Herr -- und allen Leuten versagt das Wort im Munde -- kommt angezogen mit seiner trippelnden, kleinen, hohläugigen Französin, der die Auszehrung als allen Gliedern spricht, wenn sie gleich ihre Totenfarbe mit Weiss und Rot überpinselt hat. O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen und fragen und quästionieren und nicht begreifen können --

Clavigo: (ihm bei der Hand fassend) Mein Freund, mein Bruder, ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich sage dir, ich gestehe dir, ich erschrak, als ich Marien wiedersah! Wie entstellt sie ist -- wie bleich, abgezehrt. O das ist meine Schuld, meine Verzeihen!

Karlos: <sup>hatte</sup> Possen! Grillen! Sie hat die Schwindsucht, da dein Roman noch sehr im Gange war. Ich sagte dir's tausendmal, und -- aber ihr Liebhaber habt keine Augen, keine Nasen. Clavigo, es ist schändlich! So alles, alles zu vergessen, eine kranke Frau, die dir die Post unter deine Nachkommenschaft bringen wird, dass alle deine Kinder und Enkel so in gewissen Jahren höchlich ausgehen, wie Bettlerlampchen. --

Ein Mann, der Stammvater einer Familie sein könnte, die vielleicht künftig - Ich werde noch närrisch, der Kopf vergeht mir.

Olavigo: Karlos, was soll ich dir sagen! Als ich sie wiedersah, im ersten Taumel flog ihr mein Herz entgegen - und ach! - da der vorüber war - Mitleiden - innige, tiefe Erbarmung flösste sie mir ein; aber Liebe - sieht es war, als wenn mir in der warmen Fülle der Freuden die kalte Hand des Todes über'n Nacken führe. Ich strebte, munter zu sein, wieder vor denen Menschen, die mich umgaben, den Glücklichen zu spielen - es war alles vorbei, alles so steif, so ängstlich. Wären sie weniger aussor sich gewosen, sie müssten's gemerkt haben.

Karlos: Hölle! Tod und Teufel! und du willst sie heiraten? -

Olavigo: (steht ganz in sich selbst versunken, ohne zu antworten)

Karlos: Du bist hin! verloren auf ewig! Lob! wohl, Bruder, und lass mich alles vergessen, lass mich mein einsames Leben noch so ausknirschen über das Schicksal deiner Verblendung. Ha! das alles! sich in den Augen der Welt verächtlich zu machen, und nicht einmal dadurch eine Leidenschaft, eine Begierde befriedigen! dir mutwillig eine Krankheit zuziehen, die, indem sie deine innern Kräfte untergräbt, dich zugleich dem Anblick der Menschen abscheulich macht.

Olavigo: Karlos! Karlos!

Karlos: Wärest du nie gestiegen, um nie zu fallen! Mit welchen Augen werden sie das ansehen! Das ist der Bruder, werden sie sagen!

das muss ein braver Kerl sein, der hat ihn ins Bockshorn gejagt, er hat sich nicht getraut, ihm die Spitze zu bieten. Ha! werden unsere schwadronierenden Hofjunker sagen, man sieht immer, dass er kein Kavalier ist. Pah! ruft einer und rückt den Hut in die Augen, der Franzos hätte mir kommen sollen! und patscht sich auf den Bauch, ein Kerl, der vielleicht nicht wert wäre, dein Reitknecht zu sein.

Clavigo: (fällt in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung, mit einem Strom von Tränen. den Karlos um den Hals)

Rette mich! Freund! mein Bester, rette mich! Rette mich vor dem gedoppelten Meineid, von der unübersichtlichen Schande, von mir selbst - ich vergehe!

Karlos: Armor! Elender! Ich hoffe, diese jugendlichen Rasereien, diese stürmenden Tränen, diese versinkende Wehmut sollte vorüber sein, ich hoffte, dich als Mann nicht mehr erschüttert, nicht mehr in dem beklemmenden Jammer zu sehen, den du ehemals so oft in meinem Busen ausgewieint hast. Ermanno dich, Clavigo, ormanno dich!

Clavigo: Lass mich weinen! (Er wirft sich in den Sessel)

Karlos: Wehe dir, dass du eine Bahn betreten hast, die du nicht anfügen wirst! Mit deinem Herzen, deinen Gesinnungen, die einen ruhigen Bürger glücklich machen würden, musstest du den unseligen Hang nach Grösse verbinden! Und was ist Grösse, Clavigo? Sich in Rang und Ansehen über andre zu erheben? Glaub' es nicht! Wenn dein Herz nicht grösser ist als andrer Herzen, wenn du nicht imstande bist, dich gelassen über Verhältnisse hinwegzusetzen, die einen gemeinen Menschen Engstigen würden, so bist du mit allen deinen

Bändern und Sternen, bist mit der Krone selbst nur ein gemeiner Mensch. Fasse dich, beruhige dich.

Okavigo: (richtet sich auf, sieht Karlos an und reicht ihm die Hand, die Karlos mit Heftigkeit umfasst)

Karkos: Auf! auf, mein Freund! und entschliesse dich. Sie, ich will alles beiseite setzen, ich will sagen; hier liegen zwei Vorschläge auf gleichen Schalen. Entweder du heiratest Marien und findest dein Glück in einem stillen bürgerlichen Leben, in den ruhigen häuslichen Freuden; oder du führst auf der ehrenvollen Bahn deinen Lauf weiter nach dem nahen Ziele. - Ich will alles beiseite setzen und will sagen: die Zunge steht inne, es kommt auf deinen Entschluss an, welche von beiden Schalen den Ausschlag geben soll! Gut! Aber entschliesse dich. - Es ist nichts erbärmlicher in der Welt, als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen schwobt, gern beide vereinigen möchte und nicht begreift, dass nichts sie vereinigen kann als oben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen. Auf, und gib Marien deine Hand, handle als ein ehrlicher Kerl, der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verderben hat, wieder gutzumachen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Wirksamkeit nie weiter ausgebreitet hat, als dass er imstande ist, alles wieder gutzumachen, was er verderben hat; und so genieße das Glück einer ruhigen Beschränkung, dem Beifall eines bedächtigen Gewissens und alle Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die imstande sind, sich ihr eigen Glück zu schaffen und Freude den Ihrigen. - Entschliesse dich, so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl. -

der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verdorben hat, wieder gutzumachen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Wirksamkeit nie weiter ausgedehnt hat, als dass er imstande ist, alles wieder gutzumachen, was er verdorben hat; und so geniesse das Glück einer ruhigen Beschränkung, den Beifall eines bedächtigen Gewissens und alle Soligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die imstande sind, sich ihr eigen Glück zu schaffen und Freude den Ihrigen. - Entschliesse dich, so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl --

**Clavigo:** Einen Funken, Karlos, deiner Stärke, deines Muts.

**Karlos:** Er schläft in dir, und ich will blasen, bis er in Flammen schlägt. Sich auf der andern Seite das Glück und die Grösse, die dich erwarten. Ich will dir die Aussichten nicht mit dichterischen bunten Farben vermählen; stelle sie dir selbst in der Lobhaftigkeit dar, wie sie in voller Klarheit vor deiner Seele standen, ohne der französische Strudelkopf dir die Sinne verwirrte. Aber auch da, Clavigo, sei ein ganzer Kerl und mache deinen Weg stracks, ohne rechts und links zu sehen. Möge deine Seele sich erweitern und die Gewissheit des grossen Gefühls über dich kommen, dass ausserordentliche Menschen eben auch darin ausserordentliche Menschen sind, weil ihre Pflichten von den Pflichten des gemeinen Menschen abgehen; dass der, dessen Werk es ist, ein grosses Ganze zu überschauen, zu registern, zu erhalten, sich keinen Vorwurf zu machen braucht, geringe Verhältnisse vernachlässigt, Kleinigkeiten dem Wohl des Ganzen aufopfert zu haben. Tut das der Schöpfer in seiner Natur, der

König in seinem Staate & warum sollten wir's nicht tun,  
um ihnen ähnlich zu werden ?

Clavigo: Karlos, ich bin ein kleiner Mensch.

Karlos: Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen,  
und wenn sie uns Überwältigen. Noch einen Atemzug, und du  
bist wieder bei dir selber. Wirf die Reste einer erbarmlichen  
Leidenschaft von dir, die dich in jetzigen Tagen ebenso-  
wenig kleiden als das graue Jäckchen und die bescheidene  
Mione, mit denen du nach Madrid kamst. Was das Mädchen für  
dich getan hat, hast du ihr lange gelohnt; und dass du ihr  
die erste freundliche Aufnahme schuldig bist - O! eine  
andere hätte um das Vergnügen deines Umgangs ebensoviel  
und mehr getan, ohne solche Bräutereien zu machen und  
wird dir einfallen, deinem Schulmeister die Hälfte deines  
Vermögens zu geben, weil er dich vor dreissig Jahren das  
Abe gelehrt hat? Nun, Clavigo?

Clavigo: Das ist all gut; im ganzen magst du recht haben, es mag  
also sein; nur wie helfen wir uns aus der Verwirrung, in  
der wir stecken? Da gib Rat, da schaff' Hilfe und dann  
redo.

Karlos: Gut! Du willst also ?

Clavigo: Mach' mich können, so will ich. Ich habe kein Nachdenken;  
hab's für mich -

Karlos: Also denn. Zuerst gehst du den Herrn an einen dritten Ort  
zu bescheiden, und alsdann fordorst du mit der Klinge  
die Erklärung zurück, die du gezwungen und unbesonnen  
ausgestellt hast.

Olavigo: Ich habe sie schon, er zerriss und gab sie mir.

Karlos: Trefflich! Trefflich! Schon der Schritt getan - und du hast mich so lange reden lassen. - Also kürzer! Du schreibst ihm ganz gelassen: Du fändest nicht für gut, seine Schwester zu heiraten; die Ursache könne er erfahren, wenn er sich heut' nach, von einem Freunde begleitet und mit beliebigen Waffen versehen, da oder dort einfinden wolle. Und somit signiert. - Komm, Olavigo, schreib das. Ich bin dein Sekundant und - es müsste mit dem Teufel zugehen -

Olavigo: (geht nach dem Tische)

Karlos: Höre! Ein Wort! Wenn ich's so recht bedenke, ist das ein einfältiger Vorschlag. Wer sind wir, um uns gegen einen aufgebrauchten Abenturerer zu wagen? Und die Aufführung des Menschen, sein Stand verdient nicht, dass wir ihn für unsergleichem achten. Also hör' mich! Wenn ich ihn nun peinlich anklage, dass er heimlich nach Madrid gekommen, sich bei dir unter einem falschen Namen mit einem Helfershelfer anmelden lassen, dich erst mit freundlichen Worten vertraulich gemacht, dann dich unvermutet überfallen, eine Erklärung dir abgenötigt und sie auszustreuen weggegangen ist - das bricht ihm den Hals; er soll erfahren, was das heißt, einen Spanier mitten in der bürgerlichen Ruhe zu befehlen.

Olavigo: Du hast recht.

Karlos: Wenn wir nun aber unterdessen, bis der Prozess eingeleitet ist, bis dahin uns der Herr noch allerlei Spässe machen könnte, das Gewisse spielen und ihn kurz und gut beim Kopf nützen?

Clavigo: Ich verstehe, und kenne dich, dass du Mann bist, es auszuführen.

Karlos: Nun auch! wenn ich, der ich schon fünfundzwanzig Jahre mitlaufe und dabei war, da den Ersten unter den Menschen die Angsttropfen auf dem Gesichte standen - wenn ich so ein Possenspiel nicht entwickeln wollte! Und somit lässt du mir freie Hand; du brauchst nichts zu tun, nichts zu schreiben. Was den Bruder einstucken lässt, gibt pantomimisch zu verstehen, dass er die Schwester nicht mag.

Clavigo: Nein, Karlos, es gehe, wie es wolle, das kann, das wird ich nicht leiden. Beaumarchais ist ein würdiger Mensch, und er soll in keinem schimpflichen Gefängnisse ver-  
schmachten um seiner gerechten Sache willen. Einen andern Vorschlag, Karlos, einen andern!

Karlos: Pah! pah! Kindereien! wir wollen ihn nicht fressen, er soll wohl aufgehoben und versorgt werden, und lang kann's auch nicht währen. Dann siehe, wann er spürt, dass es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiss zum Kreuz, er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück und dankt auf das höflichste, wenn man ja seiner Schwester ein jährliches Gehalt einsetzen will, warum's ihm vielleicht einzig und allein zu tun war.

Clavigo: So sei's denn! nur verfährt gut mit ihm.

Karlos: Sei unbesorgt! - Noch eine Vorsicht! Man kann nicht wissen, wie's verschwätzt wird, wie er Wind kriegt, und er überläuft dich, und alles geht zugrunde. Drum begib dich aus deinem Hause, dass auch kein Bedienter weiss wohin.

Lass nur das Nützigste zusammenpacken. Ich schicke dir einen Burschen, der dir's forttragen und dich hinbringen soll, wo dich die heilige Hermandad selbst nicht findet. Ich hab' so ein paar Mauslöcher immer offen. Adieu!

Clavigo: Lob' wohl!

Karlos: Frisch! Frisch! Wann's vorbei ist, Bruder, wollen wir uns laben. (Ab)

(Guilberts Wohnung)  
Sophie Guilbert, Marie Beaumarchais mit Arbeit.

Mario: So ungestüm ist Bianco fort?

Sophie: Das war natürlich. Er liebt dich und wie konnte er den Anblick des Menschen ertragen, den er doppelt hassen muss?

Mario: Er ist der beste, tugendhafteste Bürger, den ich je gekannt habe. (Ihr die Arbeit zeigend) Mich dünkt, ich mach' es so? Ich zieh' das hier ein und das Ende steck' ich hinauf. Es wird gut stehn.

Sophie: Recht gut. Und ich will Pailloband zu dem Häubchen nehmen! es kleid't mich keins besser. Du lächelst!

Mario: Ich lache über mich selbst. Wir Mädchen sind doch eine wunderliche Nation: kaum heben wir den Kopf nur ein wenig wieder, so ist gleich Putz und Band, was uns beschäftigt.

Sophie: Das kannst du dir nicht nachsagen; seit dem Augenblick, da Clavigo dich verliess, war nichts imstande, dir eine Freude zu machen.

Mario: (fährt zusammen und sieht nach der Tür)

- Sophie: Was hast du ?
- Marie: (beklemmt) Ich glaubte, es käme jemand! Mein armes Herz!  
O es wird mich noch umbringen. Fühl', wie es schlägt, von dem leeren Schrecken.
- Sophie: Sei ruhig. Du siehst blass; ich bitte dich, meine Liebe!
- Marie: (auf die Brust deutend) Es drückt mich hier so. - Es sticht mich so - Es wird mich umbringen.
- Sophie: Schone dich.
- Marie: Ich bin ein närrisches, unglückliches Mädchen. Schmerz und Freude haben mit all ihrer Gewalt mein armes Leben untergraben. Ich sage dir, es ist nur halb Freude, dass ich ihn wieder habe. Ich werde das Glück wenig geniessen, das mich in seinen Armen erwartet; vielleicht gar nicht.
- Sophie: Schwester, meine liebe Einzige! Du nagst mit solchen Grillen an dir selber.
- Marie: Warum soll ich mich betrügen?
- Sophie: Du bist jung und glücklich und kannst alles hoffen.
- Marie: Hoffnung! O der süsse einzige Balsam des Lebens bezaubert oft meine Seele. Mutige jugendliche Träume schweben vor mir und begleiten die geliebte Gestalt des Unvergleichlichen, der nun wieder der Meine wird. O Sophie, wie reizend ist er! Seit ich ihn nicht sah, hat er - ich weiss nicht, wie ich's ausdrücken soll - es haben sich alle grossen Eigenschaften, die ehemals in seiner Bescheidenheit verborgen lagen, entwickelt. Er ist ein Mann worden und muss

mit diesen reinen Gefühle seiner selbst, mit dem er auftritt, das so ganz ohne Stolz, ohne Eitelkeit ist, er muss alle Herzen wegreißen. - Und er soll der Meinige werden? - Nein, Schwester, ich war seiner nicht wert - Und jetzt bin ich's viel weniger!

Sophie: Nimm ihn nur und sei glücklich! - Ich höre deinen Bruder!  
(Beaumarchais kommt)

Beaumarchais: Wo ist Guilbert ?

Sophie: Er ist schon eine Weile weg; lang' kann er nicht mehr ausbleiben.

Mario: Was hast du, Bruder? (Aufspringend und ihm um den Hals faßend) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarchais: Nichts! Lass mich, meine Mario!

Mario: Wenn ich deine Mario bin, so sag' mir, was du auf dem Herzen hast.

Sophie: - Lass ihn. Die Männer machen oft Gesichter, ohne just was auf dem Herzen zu haben.

Mario: Nein, nein. Ich sehe dein Angesicht nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle deine Empfindungen aus. Ich lese jedes Gefühl dieser unverstellten unverdorbenen Seele auf deiner Stirne. Du hast etwas, das dich stutzig macht. Redo, was ist's .

Beaumarchais: Es ist nichts, meine Lieben. Ich hoffe, im Grunde ist's nichts. Clavigo -

Mario: Wie ?

Beau-  
marchais: Ich war bei Olavigo. Er ist nicht zu Hause.

Sophie: Und das verwirrt dich ?

Beau-  
marchais: Seidjpförtner sagt, er sei verreist, er wisse nicht, wohin;  
es wisse niemand, wie lange. Wenn er sich verleugnen liesse!  
Wenn er wirklich verreist wäre! Wozu das? Waru, das?

Marie: Wir wollen's abwarten.

Beau-  
marchais: Deine Zunge lügt. Ha! Die Blässe deiner Wangen, das  
Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeugt, dass du  
das nicht abwarten kannst. Liebe Schwester! (Er fasst sie  
in seine Arme) An diesem klopfenden, Angstlich bebenden  
Herzen schwör' ich dir. Höre mich, Gott, der du gerecht  
bist! Hört mich, alle seine Heiligen! Du sollst gerächt  
werden, wenn er- die Sinne vergoht mir über den Gedanken -  
wenn er rückfiel, wenn er doppelten grasslichen Meinoide  
sich schuldig machte, unsers Elends spottete - Nein, es  
ist, es ist nicht möglich, nicht möglich - du sollst  
gerächt werden.

Sophie: Alles zu früh, zu voreilig. Schone ihrer, ich bitte dich,  
mein Bruder.

Marie: (setzt sich)

Sophie: Was hast du? Da wirst ohnmächtig.

Marie: Nein, nein. Du bist gleich so besorgt.

Sophie: (reicht ihr Wasser) Nimm das Glas.

Marie: Lass doch! wozu soll's! - Nun meinetwegen, gib her!

Beau-  
marchais: Wo ist Guilbert? Wo ist Buenee? Schick' nach ihnen, ich  
bitte dich. (Sophie ab) Wie ist dir, Marie?

Marie: Gut, ganz gut. Denkst du denn, Bruder -- ?

Beaumarchais: Was, meine Liebe ?

Marie: Ach !

Beaumarchais: Der Atem wird dir schwer ?

Marie: Das unbändige Schäumen meines Horzons versetzt mir die Luft.

Beau-  
marchais: Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts Nieder-  
schlagendes?

Marie: Ich weiss ein einzig Mittel und darum bitt' ich Gott  
schon lange.

Beaumarchais: Du solltest's haben, und ich hoffe, von meiner Hand.

Marie: Schon gut--

(Sophie kommt)

Sophie: Schon gibt ein Kurier diesen Brief ab; er kommt von  
Arsanjuez.

Beaumarchais: Das ist das Glück und die Hand unsers Gesandten.

Sophie: Ich hiess ihn absteigen und einige Erfrischungen zu sich  
nehmen; er wollte nicht, weil er noch mehr Botschaften habe.

Marie: Willst du doch, Liebe, das Mädchen nach dem Arzte schicken?

Sophie: Fehlt dir was? Heiliger Gott! was fehlt dir?

Mario: Du wirst mich ängstigen, dass ich zuletzt kaum traue,  
ein Glas Wasser zu begehren - Sophie! - Bruder! - Was  
enthält der Brief? Sie, wie er zittert! wie ihn aller Mut  
verlässt!

Sophie: Bruder, mein Bruder!

Bour-  
marchais: (wirft sich sprachlos in einen Sessel und lässt den  
Brief fallen)

Sophie: Mein Bruder! (Sie hebt den Brief auf und liest)

Mario: Lass mich ihn sehn! ich muss - (sie will aufstehn)  
Weh! Ich fühl's. Es ist das Letzte. Schwester, aus  
Barmherzigkeit, den letzten schnellen Todesstoss! Er  
verrät uns!

Bour-  
marchais: (aufspringend) Er verrät uns! (An die Stirn schlagend  
und an die Brust) Hier! hier! es ist alles so dumpf,  
so tot vor meiner Seele, als hätt' ein Donnerschlag meine  
Sinne gelähmt, Mario! Mario! du bist verraten! - Und ich  
stehe hier! Wohin? Was? - Ich sehe nichts, nichts!  
keinen Weg, keine Rettung! (Er wirft sich in den Sessel)  
(Guilbert kommt)

Sophie: Guilbert! Rat! Hilfe! Wir sind verloren!

Guilberts: Weib!

Sophie: Lies! Lies! Der Gesandte meldet unsrem Bruder! (Lange Pause)  
ihn peinlich angeklagt, als sei er unter einem falschen  
Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm im Bette die  
Pistole vorgehalten, habe ihn gezwungen, eine schimpfliche  
Erklärung zu unterschreiben, und wenn er sich nicht schnell

aus dem Königreiche entfernt, so schleppen sie ihn ins Gefängnis, daraus ihn zu befreien der Gesandte vielleicht selbst nicht imstande ist.

Beau-  
marchais: (aufspringend) Ja sie sollen's! sie sollen's! sollen mich ins Gefängnis schleppen, Aber von seinem Leichname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde geletzt haben. - Ach! der grimmige, entsetzliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sei dir, Gott im Himmel, dass du den Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labsal sendest, eine Erquickung. Wie ich die dürstende Rache in meinem Busen fühle! wie aus der Vernichtung meiner selbst, aus der stumpfen Unentschlossenheit und das herrliche Gefühl, die Begier nach seinem Blute herausreisst, mich über mich selbst reisst! Rache! Wie mir's wohl ist! wie alles an mir nach ihm hinströbt, ihn zu fassen, ihn zu vernichten!

Sophie: Du bist fürchterlich, Bruder.

Beau-  
marchais: Baste besser! - Ach! Keinen Degen, kein Gewehr! Mit diesen Händen will ich ihn erwürgen, dass mein die Wonne sei! ganz mein eigen das Gefühl; ich hab' ihn vernichtet.

Mario: Mein Herz! Mein Herz!

Beau-  
marchais: Ich habe dich nicht retten können, so sollst du gerechert werden. Ich schnaubte nach seiner Spur, meine Zähne gelüstet's nach seinem Fleische, meinen Gaumen nach seinem Blut. Bin ich ein rasendes Tier geworden! Mir glüht in jeder Ador, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm! Ich würde den ewig hassen, der mir ihn jetzt mit Gift

vergäbe, der mir ihn moucholmördorisch aus dem Wege  
räumte. O hilf mir, Guilbert, ihn aufzusuchen! Wo ist  
Buenco? Helft mir ihn finden!

Guilbert: <sup>A</sup>Rette dich! Rette dich! Du bist ausser dir.

Marie: Flicke, mein Bruder!

Sophie: Führ' ihn weg, er bringt seine Schwester um.

(Buenco kommt)

Buenco: Auf, Herr! Fort! Ich sah's voraus. Ich gab auf alles  
acht. Und nun! man stellt Euch nach, Ihr seid verloren, wo  
wenn Ihr nicht im Augenblick die Stadt verlasst.

Beaumarchais: Nimmermehr! Wo ist Clavigo?

Buenco: Ich weiss nicht.

Beau- Du weisst's. Ich bitte dich fussfällig, sag' mir's.  
marchais:

Sophie: Um Gottes willen, Buenco!

Marie: Ach! Luft! Luft! (Sie fällt zurück) Clavigo! -

Buenco: Hilfe, sie stirbt!

Sophie: Verlass uns nicht, Gott im Himmel! - Fort, mein Bruder, fort!

Beau- (fällt vor Marion nieder, die ungeachtet aller Hilfe  
marchais: nicht wieder zu sich selbst kommt)

Dich verlassen! Dich verlassen!

Sophie: So bleib und verdirb uns alle, wie du Marion getötet  
hast. Du bist hin, o meine Schwester, durch die Unbo-  
sonnenheit deines Bruders.

Beaumarchais: Halt, Schwester!

Sophie: (spottend) Retter! - Rächer! - Hilf dir selber!

Beaumarchais: Verdien' ich das ?

Sophie: Gib mir sie wieder! Und dann geh in Kerker, geh aufs Martergerüst, geh, vergiesse dein Blut, und gib mir sie wieder.

Beaumarchais: Sophie !

Sophie: Ha! und ist sie hin, ist sie tot - so erhalte dich uns!  
(ihm um den Hals fallend) Mein Bruder, erhalte dich uns!  
unserm Vater! Eile, eile! Das war ihr Schicksal! Sie  
hat's geendet. Und ein Gott ist im Himmel, dem lass die  
Rache.

Buonco: Fort! fort! Kommen Sie mit mir, ich verberge Sie, bis  
wir Mittel finden, Sie aus dem Königreiche zu schaffen.

Beaumarchais: (fällt auf Marion und küsst sie) Schwester!  
(Sie reißen ihn los, er fasst Sophie, sie macht sich  
los, man bringt Marion weg, und Buonco mit Beaumarchais ab)

(Guilbert, Ein Arzt)

Sophie: (aus dem Zimmer zurückkommend, darcin man Marion gebracht hat)  
Zu spät! Sie ist hin! Sie ist tot!

Guilbert: Kommen Sie, mein Herr! Sehen Sie selbst! Es ist nicht  
möglich! (ab)

5. A k t :

(Strasse vor dem Hause Guilberts. - Nacht,)

(Das Haus ist offen. Vor der Türe stehen drei in schwarze Mäntel gehüllte Männer mit Fackeln. Clavigo in einen Mantel gewickelt, den Degen unter dem Arm, kommt. Ein Bedienter geht voraus mit einer Kackel.)

Clavigo: Ich sagte dir's, du solltest diese Strasse meiden.

Bedienter: Wir hätten einen gar grossen Umweg nehmen müssen, und Sie eilen so. Es ist nicht weit von hier, wo Don Karlos sich aufhält.

Clavigo: Fackeln dort ?

Bedienter: Eine Leiche. Kommen Sie, mein Herr.

Clavigo: Mariens Wohnung! Eine Leiche! Mir fährt ein Todesschauer durch alle Glieder! Geh', frag', wen sie begraben?

Bedienter: (geht zu den Männern) Wen begrabt ihr ?

Männer: Marion Beaumarchais.

Clavigo: (setzt sich auf einen Stein und verhüllt sich)

Bedienter: (kommt zurück) Sie begraben Marion Beaumarchais.

Clavigo: (aufspringend) Musstest du's wiederholen, Verräter! Das Donnerwort wiederholen, das mir alles Mark aus meinen Gebeinen schlägt!

Bedienter: Stille, mein Herr, kommen Sie. Bedenken Sie die Gefahr, in der Sie schweben.

Clavigo: Geh in die Hölle! ich bleibe.

Bedienter: O Karlos! O dass ich dich fände, Karlos! Er ist anders  
sich! (Ab)

(Clavigo. In der Ferne die Leichenmänner)

Clavigo: Tot! Marie tot! Die Fackeln dort ihre traurigen Begleiter!  
- Es ist ein Zauberspiel, ein Nachtgesicht, das mich  
erschreckt, das mir einen Spiegel vorhält, darin ich das  
Ende meiner Verrätereien ahnungsweise erkennen soll. -  
Noch ist es Zeit! Noch! - Ich bebe, mein Herz zerfließt  
in Schauer! Nein, nein! Du sollst nicht sterben! Ich komme!  
Ich komme! - Verschwindet, Geister der Nacht, die ihr  
auch mit ängstlichen Schrecknissen mir in den Weg stellt -  
(Er geht auf sie los) Verschwindet! - Sie stehen! Ha!  
Sie sehen sich nach mir um! Weh! Weh mir! es sind Menschen  
wie ich. - Es ist wahr - Wahr? - Kannst du's fassen? - Sie  
ist tot - Es ergreift mich mit allem Schauer der Nacht das  
Gefühl: sie ist tot! Da liegt sie, die Blume, zu deinen  
Füssen - und du - Erbarm' dich meiner, Gott im Himmel,  
ich habe sie nicht getötet! - Verbergt euch, Sterne, schaut  
nicht hernieder, ihr, die ihr so oft den Missetäter seht  
in dem Gefühle des innigsten Glücks diese Schwelle ver-  
lassen, durch oben diese Strasse mit Saitenspiel und  
Gesang in goldenen Phantasien hinschweben und sein am  
heimlichen Gitter lauschendes Mädchen mit wahnvollen  
Erwartungen entzünden! - Und du füllst nun das Haus mit  
Wehklagen und Jammer! - und diesen Schauplatz deines  
Glückes mit Grabgesang! - Marie! Marie! nimm mich mit  
dir! nimm mich mit dir!

(Eine traurige Musik tönt einige Laute von innen)

Sie beginnen den Weg zum Grabe! -- Halten, haltet! Schliesst den Sarg nicht! Lasst mich sie noch einmal sehen!

(Er geht aufs Haus los) Ha! wem mag' ich's, unters Gesicht zu treten? wem ih seinen entsetzlichen Schmerzen zu begegnen? -- Ihren Freunden? Ihrem Bruder? dem wütender Jammer den Busen füllt! (Die Musik geht wieder an)

Sie ruft mir! sie ruft mir! Ich komme! -- Welche Angst umgibt mich! Welches Bösen hält mich zurück!

(Die Musik fängt zum drittenmal an und fährt fort. Die Fackeln bewegen sich vor der Tür, es treten noch drei andere zu ihnen, die sich in Ordnung reihen, um den Leichenzug einzufassen, der aus dem Hause kommt. Sechs tragen die Bahre, darauf der bedeckte Sarg steht)

(Guilbert, Buenco in tiefer Trauer)

Clavigo: (hervortretend) Haltet!

Guilbert: Welche Stimme!

Clavigo: Haltet! (Die Träger stehen)

Buenco: Wer untersteht sich, den ehrwürdigen Zug zu stören?

Clavigo: Setzt nieder!

Guilbert: Ha!

Buenco: Elender! ist deiner Schandtaten kein Ende? ist dein Opfer im Sarge nicht sicher vor dir?

Clavigo: Lasst! macht mich nicht rasend! die Unglücklichen sind gefährlich! Ich muss sie sehen!

(Er wirft das Tuch ab, Marie liegt weiss gekleidet und mit gefalteten Händen im Sarge. Clavigo tritt zurück und verbirgt sein Gesicht)

Buenco: Willst du sie erwecken, um sie wieder zu töten?

Clavigo: ~~Armer~~ Spötter! - Marie! (Er fällt vor dem Sarge nieder).  
(Beaumarchais kommt)

Beau-  
marchais: Buenco hat mich verlassen, Sie ist nicht tot, sagen sie,  
ich muss sehen, trotz dem Teufel! Ich muss sie sehen.  
Fackeln! Leiche!

(Er rennt auf sie los, erblickt den Sarg und fällt sprachlos darüber hin; man hebt ihn auf, er ist wie ohnmächtig. Guilbert hält ihn)

Clavigo: (der an der andern Seite des Sarges aufsteht) Marie!  
Marie!

Beau-  
marchais: (auffahrend) Das ist seine Stimme! Wer ruft Marie?  
Wie mit dem Klang der Stimme sich seine glühende Wut in  
meine Adern goss!

Clavigo: Ich bin's!

Beau-  
marchais: (wild hinsehend und nach dem Degen greifend. Guilbert  
hält ihn)

Clavigo: Ich fürchte deine glühenden Augen nicht, nicht die Spitze  
deines Degens! Sieh hierher, dieses geschlossene Augo,  
diese gefalteten Hände!

Beau-  
marchais: Zeigst du mir das? (Er reisst sich los, dringt auf  
Clavigo ein, der zieht, sie fechten, Beaumarchais stößt  
ihm den Degen in die Brust)

Clavigo: (sinkend) Ich dank dir, Bruder! Du vermählst uns!  
(Er sinkt auf den Sarg)

Beau-  
marchais: (ihn wegweisend) Weg von dieser Heiligen, Verdammter!

Clavigo: Weh! (Die Träger halten ihn)

Beau-  
marchais: Blut! Blick auf, Marie, blick auf deinen Brautschmuck,  
und dann schliesse deine Augen auf ewig. Sieh, wie ich  
deine Ruhestätte geweiht habe mit dem Blute deines  
Mörders! Schön! Horrific!

(Sophie kommt)

Sophie: Bruder! Gott! Was gibt's ?

Beau-  
marchais: Tritt näher, Liebe, und schau'. Ich hoffte, ihr Braut-  
bett mit Rosen zu bestreuen - sieh die Rosen, mit denen  
ich sie zierte auf ihrem Wege zum Himmel.

Sophie: Wir sind verloren !

Clavigo: Rette dich, Unbesonnener! rette dich, oh' der Tag an-  
bricht. Gott, der dich zum Racher sandte, geleite dich! -  
Sophie - vergib mir. - Bruder - Freunde, vergebt mir.

Beau-  
marchais: Wie sein fließendes Blut alle die glühende Rache meines  
Herzens auslöscht! wie mit seinem wegfliegenden Leben  
meine Wut abschwindet! (Auf ihn losgehend)  
Stirb, ich vergebe dir!

Clavigo: Deine Hand! und deine, Sophie! Und Eure! (Buenco zaudert)

Sophie: Gib sie ihm, Buenco.

Clavigo: Ich danke dir! du bist die alte. Ich danke euch! Und wenn  
du noch hier diese Stätte umschwebst, Geist meiner Ge-  
liebten, schau' herab, sieh diese himmlische Güte,  
sprich deinen Segen dazu, und vergib mir auch! -

- Ich komme! ich komme! - Rette dich, mein Bruder!  
Sagt mir, vergab sie mir? Wie starb sie?

Sophie: Ihr letztes Wort war dein unglücklicher Name. Sie  
schied weg ohne Abschied von uns.

Clavigo: Ich will ihr nach und ihr den Eurigen bringen,  
(Karlos, Ein Bedienter)

Karlos: Clavigo? Mörder!

Clavigo: Höre mich, Karlos! Du siehst hier die Opfer deiner Klug-  
heit - Und nun, um des Blutes willen, in dem mein Leben  
unaufhaltsam dahinfließt! rette meinen Bruder.

Karlos: Mein Freund! Ihr steht da? Lauft nach Wundärzten!  
(Bedienter ab)

Clavigo: Es ist vergebens. Rette! rette den unglücklichen Bruder! -  
Deine Hand darauf! Sie haben mir vergeben und so vergab  
ich dir. Du begleitest ihn bis an die Grenze, und - ach!

Karlos: (mit dem Fusse stampfend) Clavigo! Clavigo!

Clavigo: (sieht dem Bargo nähernd, auf den sie ihn niedorlassen)  
Marie! deine Hand! (Er entfaltet ihre Hände und fasst  
die rechte)

Sophie: (zu Beaumarchais) Fort! Unglücklicher, fort!

Clavigo: Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Totenhand! Du bist die  
Meinige - Und noch diesen Bräutigamskuss. Ach!

Sophie: Er stirbt. Rette dich, Bruder!

Baumarchais: (fällt Sophien um den Hals)

Sophie: (umarmt ihn, indem sie zugleich eine Bewegung macht,  
ihn zu entfernen)

...ooooo...

